



Anlage B3

Schulsozialarbeit in der Stadt Chemnitz und im Landkreis Zwickau

Ergebnisbericht zur 1. Befragungswelle in den am Projekt
beteiligten Grundschulen

Impressum**Herausgeber**

Organisationsberatungsinstitut Thüringen e. V.

Arvid-Harnack-Straße 1

07743 Jena

www.orbit-jena.de

Telefon: (+ 49) 03641 / 636 99 16

Fax: (+ 49) 03641 / 636 99 17

Verantwortlich

Ines Morgenstern (Dipl. Soz.päd. FH)

Kerstin Fieber-Martin (M. A.)

Britta Raudies (M. A.)

Christian Köpke (B. A.)

unter Mitwirkung von

Jonas Koßmann (im Studium)

Michelle Lorenz (B. A.)

Lynn Rämpold (B. A.)

Anna Schwalbe (B. A.)

Judith Seyffarth (im Studium)

Redaktionsschluss

November 2012

INHALT

1	Erhebungsdesign und Stichprobe	4
2	Lebenslagen.....	7
2.1	Familiensituation.....	7
2.2	Erwerbstätigkeit der Eltern	8
2.3	Migrationshintergrund	9
2.4	Soziale Integration.....	9
3	Freizeitverhalten	10
4	Schule	11
4.1	Aussagen über die Schule	11
4.2	Aussagen zum Schul- und Klassenklima	13
4.3	Verweildauer in der Schule	15
4.4	Essen in der Schule.....	15
5	Gewalt	16
6	Eltern-Kind-Verhältnisse	17
7	Schulsozialarbeit.....	18
7.1	Bekanntheit.....	18
7.2	Kontakt	19
7.3	Nutzung	23

1 ERHEBUNGSDESIGN UND STICHPROBE

Im Auftrag der Stadt Chemnitz und des Landkreises Zwickau führt ORBIT in Kooperation mit dem Landesjugendamt Sachsen ein Modellprojekt zur Evaluation der Schulsozialarbeit in den Schulen der beiden Gebietskörperschaften durch. Ziel dieser Evaluation ist es, einen Überblick über die Arbeitsweise und die Wirkung von Schulsozialarbeit in den beiden teilnehmenden Gebietskörperschaften zu erlangen. ORBIT wählt dazu in Absprache mit dem Auftraggeber einen mehrdimensionalen methodischen Ansatz (schriftliche Befragungen unterschiedlicher Zielgruppen an zwei Zeitpunkten, Expertengespräche, Workshops). Der gesamte Projektzeitraum erstreckt sich von September 2011 bis August 2013.

Im Rahmen des vorliegenden Ergebnisberichtes werden zunächst die Erkenntnisse aus der ersten schriftlichen Befragung der teilnehmenden Schulen beider Gebietskörperschaften vorgestellt.

Dazu entwickelte ORBIT im Vorfeld drei Fragebogeninstrumente für die Schüler/innen: einen dreiseitigen Fragebogen (für die Grund- und Förderschulen), einen sechsseitigen (für 5.-7. Klassenstufen) und einen siebenseitigen Bogen (ab der 8. Klassenstufe). Daneben wurde jeweils ein Fragebogeninstrument für die Schulsozialarbeiter/innen, die Schulvertreter/innen, die Träger und die Elternräte entwickelt. Die Fragebögen enthielten größtenteils geschlossene Fragestellungen. Teilweise konnten zusätzlich in offenen Antwortformaten Aussagen getroffen werden. Die Beantwortung der Fragen erfolgte in den meisten Fällen anhand einer 5er-Skala¹. Um den Fragebogen verständlich und eindeutig zu gestalten, enthielt der Fragebogen der Schüler/innen der Grund- und Förderschulen zur Beantwortung der geschlossenen Fragen nur 3 Antwortkategorien.

Die Fragebögen umfassten folgende Themenschwerpunkte:

- Lebenslagen,
- Freizeitverhalten,
- Bildungs- und Erziehungsverständnis,
- Rahmenbedingungen und Erwartungen an die Schulsozialarbeit,
- Nutzung der Schulsozialarbeit,
- Problemlagen der Schüler/innen,
- Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren.

Die Befragung wurde durch die Jugendämter der Stadt Chemnitz und des Landkreises Zwickau organisiert und durch die Schulsozialarbeiter/innen vor Ort vorgenommen.

¹ Im vorliegenden Bericht wurden die 5er-Skalen in einigen Darstellungen auf nur 3 Kategorien reduziert.

Angelegt wurde die Befragung in zwei Wellen. Alle ausgefüllten Fragebögen wurden durch die Schulsozialarbeiter/innen eingesammelt und an ORBIT versendet.

Die Daten der vorliegenden Evaluation wurden mithilfe verschiedener statistischer Verfahren wie Häufigkeitsauswertungen, Kreuztabellen, Signifikanzprüfungen, Mittelwertvergleiche, Varianzen, Standardabweichungen, Cluster- und Faktorenanalysen überprüft. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt überwiegend in Prozentangaben. Teilweise ist diese Darstellungsform aufgrund zu geringer Fallzahlen aber nicht möglich. Konkret heißt das, ab einer Teilnehmeranzahl von unter 10 Personen muss auf die Darstellung von Prozentangaben verzichtet werden. Als Folge davon kann der Vergleich verschiedener Befragtengruppen für den Leser teilweise erschwert werden. Signifikante Ergebnisse wurden in den Grafiken mit Sternchen markiert².

Die Befragung wurde an verschiedenen Grund-, Förder- und Mittelschulen durchgeführt. Im Landkreis Zwickau nahmen auch einige Berufsschulen an der Erhebung teil, in Chemnitz ein Gymnasium. An den beteiligten 28 Schulen lernten im Erhebungszeitraum in allen Klassen 6.180 Schüler/innen (Grundgesamtheit). Stichprobenhaft erhielten 5.982 Schüler/innen einen Fragebogen (entspricht ca. 97 % der Grundgesamtheit).

Ausgehend von allen Schüler/innen konnten 3.433 verwertbare Fragebögen in die Auswertung der Befragung einfließen. Dies entspricht einem Rücklauf ausgehend von der Stichprobe in Höhe von 44,8 %.

In den nachfolgenden Tabellen sind die Stichprobe sowie der Rücklauf für die Stadt Chemnitz detailliert dargestellt. Hier bekamen alle Schüler/innen an den teilnehmenden Schulen einen Fragebogen ausgehändigt. Die Grundgesamtheit der Schüler/innen beträgt 4.112 Personen und entspricht somit der Stichprobe. Bezugnehmend auf die Erwachsenen erhielt eine Auswahl in Höhe von insgesamt 1.138 Personen einen Fragebogen. Die detaillierte Zusammensetzung ist der Tab. 1 zu entnehmen.

² Im gesamten Bericht wurde geprüft, ob beispielsweise das Alter, das Geschlecht, der Migrationshintergrund, die Familiensituation usw. einen Einfluss auf das Antwortverhalten der Kinder und Jugendlichen hat. Ist dies der Fall, dann wird innerhalb des Berichtes von einem signifikanten Zusammenhang oder von einer Signifikanz gesprochen. Dies bedeutet, dass mittels statistischer Testverfahren errechnet wurde, dass es einen Einfluss zwischen diesen Variablen gibt.

Zielgruppe	FB ausgegeben	FB Rücklauf	
		absolut	in Prozent
GS/FS	697	315	45,2 %
ab Klasse 5	1.842	1.176	63,8 %
ab Klasse 8	1.573	707	44,9 %
Elternräte	508	167	32,9 %
Schule (Lehrer/innen, Leiter/innen)	592	162	27,4 %
Schulsozialarbeiter/innen	19	14	73,7 %
Träger	19	13	68,4 %
Gesamt	5.250	2.554	48,6 %

Tab. 1 Stichprobe und Rücklauf Stadt Chemnitz

In Tab. 2 sind die Stichprobe und der Rücklauf für den Landkreis Zwickau aufgeführt. Die Gesamtheit der verteilten Fragebögen an die Schüler/innen beträgt 1.872, die Stichprobe umfasst 1.432 Personen. Insgesamt bekamen 575 Erwachsene einen Fragebogen ausgehändigt.

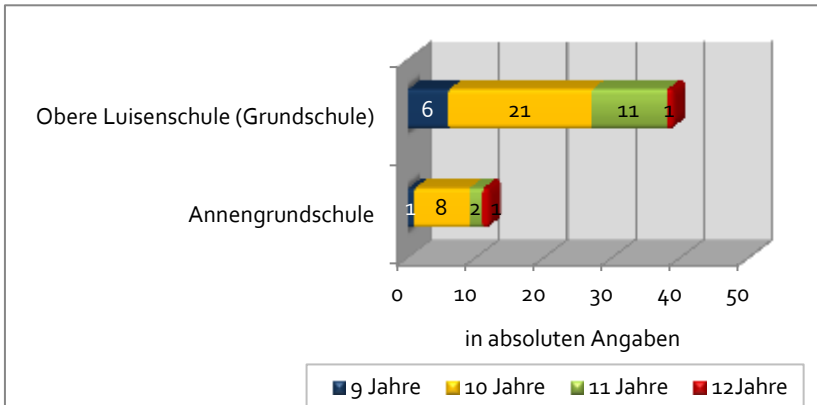
Zielgruppe	FB ausgegeben	FB Rücklauf	
		absolut	in Prozent
GS/FS	219	122	55,7 %
ab Klasse 5	794	327	41,2 %
ab Klasse 8	857	234	28,6 %
Elternräte	247	88	35,6 %
Schule (Lehrer/innen, Leiter/innen)	308	92	29,9 %
Schulsozialarbeiter/innen	14	12	85,7 %
Träger	6	4	66,7 %
Gesamt	2.407	879	36,5 %

Tab. 2 Stichprobe und Rücklauf Landkreis Zwickau

An der Befragung zur Schulsozialarbeit nahmen zwei Grundschulen in der Stadt Chemnitz teil. 274 Schüler/innen erhielten einen Fragebogen, davon beteiligten sich 52 Schüler und Schülerinnen an der Befragung. Zwölf Schüler/innen besuchen die Anengrundschule, weitere 40 die Obere Luisenschule.

Wir möchten uns an dieser Stelle vor allem bei den Schulsozialarbeiter/innen, den Schulleitungen und dem Lehrpersonal, sowie allen beteiligten Kindern und Jugendlichen, den Eltern und den Trägern bedanken, die diese Untersuchung in der vorliegenden Form erst möglich gemacht haben.

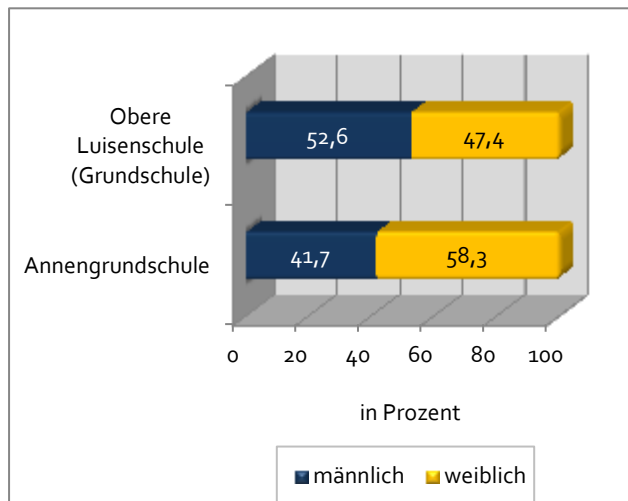
Die befragten Schüler/innen befinden sich im Alter von 9 bis 12 Jahren. Insgesamt ist



die Mehrheit der teilnehmenden Kinder (56,9 %) 10 Jahre alt. Die Abbildung enthält die Altersverteilung der befragten Schüler/innen in den verschiedenen Schulen.

Abb. 1 Altersverteilung an den befragten Grundschulen (n=12-40)

Die Stichprobe ist insgesamt durch eine ausgeglichene Geschlechterverteilung gekennzeichnet.



Genau die Hälfte (50,0 %) der Befragten sind männlich und weitere 50,0 % sind weiblich. In der schulspezifischen Auswertung der Geschlechterverteilung unter den befragten Schüler/innen ergibt sich, dass in der Annengrundschule die weiblichen Befragungsteilnehmerinnen überwiegen. 58,3 % dieser Schüler/innen sind Mädchen.

Abb. 2 Geschlechterverteilung an den befragten Grundschulen (n=12-38)

Der Großteil (92,3 %) der Befragungsteilnehmer/innen füllte den Fragebogen in der Schule aus. 5,8 % beantworteten zuhause mit ihrer Mutter oder ihrem Vater die Fragen zur Schulsozialarbeit an ihrer Schule. 1,9 % taten dies mit ihrem Bruder oder ihrer Schwester.

2 LEBENSLAGEN

Des Weiteren interessierte die Lebenssituation der befragten Schülerinnen und Schüler. Von Interesse waren die Familiensituation der Teilnehmer/innen, die Erwerbssituation ihrer Eltern und inwiefern die Befragten einen Migrationshintergrund haben.

2.1 Familiensituation

Um herauszufinden, bei wem die befragten Mädchen und Jungen wohnen, wurden diese gebeten anzugeben, mit welchen Menschen sie in einer Wohnung zusammenleben. Als Antwortkategorien standen „Mutter“, „Vater“, „Schwester/Bruder“,

„Freund/Freundin der Mutter/des Vaters“ und „Oma/Opa“ zur Verfügung. Außerdem bestand mit der Antwortkategorie „andere“ die Möglichkeit im Fragebogen noch nicht angeführte Personen einzutragen. Mehrfachantworten waren möglich. 88,5 % der befragten Kinder leben mit ihrer Mutter in einem Haushalt. Beinahe drei Viertel der Jungen und Mädchen (73,1 %) haben Geschwister mit denen sie zusammenwohnen. Fast zwei Drittel der Schüler/innen (63,5 %) leben mit ihrem Vater in einer Wohnung. Weiterhin erklären 3,8 % der Befragten, dass der Freund oder die Freundin der Mutter bzw. des Vaters mit ihnen in der Wohnung lebt. 1,9 % wohnen mit Oma und/oder Oma zusammen. Ein Kind gab weiterhin an, mit seinem Onkel zusammenzuleben. Ein anderes berichtete, dass auch der Freund der Schwester in der Wohnung lebe.

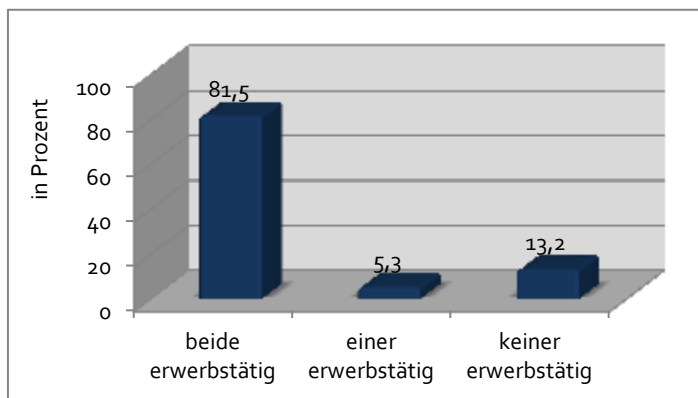
Aus der Variable des Zusammenlebens wurde anschließend abgeleitet, wie viele Befragte in einem alleinerziehenden Haushalt aufwachsen. Hierunter werden diejenigen verstanden, die nur mit Mutter oder Vater zusammenleben unabhängig davon, ob noch weitere erwachsene Personen mit im Haushalt wohnen. 39,5 % der Kinder leben mit einem Elternteil zusammen („alleinerziehend“), 60,5 % mit beiden („nicht alleinerziehend“).

2.2 Erwerbstätigkeit der Eltern

Um etwas über die Erwerbssituation ihrer Eltern zu erfahren, wurden die Kinder gefragt, inwiefern ihre Eltern erwerbstätig sind. Die möglichen Antwortkategorien lauteten „Ja, beide haben Arbeit“, „Nur mein Vater hat Arbeit“, „Nur meine Mutter hat Arbeit“ und „Keiner hat Arbeit“.

Die Eltern von mehr als zwei Dritteln der Schüler/innen (67,3 %) haben beide Arbeit. 17,3 % der Kinder geben an, dass nur ihr Vater Arbeit hat. 9,6 % berichten lediglich von einer erwerbstätigen Mutter. Eine Minderheit von 5,8 % der Befragten antwortete, dass keiner ihrer Eltern Arbeit habe.

Die vier Antwortmöglichkeiten wurden anschließend zu drei Kategorien zusammengefasst: „beide erwerbstätig“, „einer erwerbstätig“ und „keiner erwerbstätig“. Dabei



werden die Alleinerziehenden, die einer Erwerbsarbeit nachgehen und somit als vollerwerbstätiger Haushalt zählen, in die Kategorie „beide erwerbstätig“ eingeordnet.

81,5 % der Befragten haben Eltern, die beide erwerbstätig sind. 13,2 % der Kinder gaben

Abb. 3 Erwerbssituation der Eltern (n=38)

an, dass kein Elternteil Arbeit hat. 5,3 % der Schüler/innen berichteten, über ein erwerbstätiges Elternteil.

2.3 Migrationshintergrund

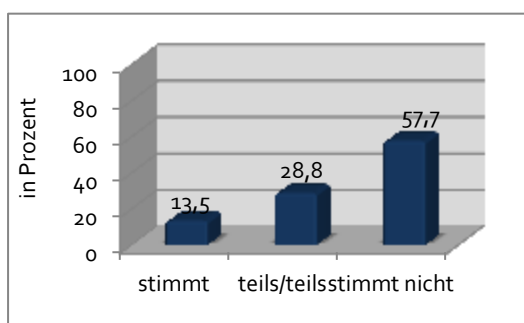
Weiterhin galt es herauszufinden, wie viele der befragten Kinder einen Migrationshintergrund haben. Hierzu wurde ihnen zunächst die Frage gestellt, wie lange sie bereits in Deutschland leben. „Ich bin in Deutschland geboren.“ und „Ich lebe seit ungefähr __ Jahren in Deutschland.“ standen ihnen als Antwortmöglichkeiten zur Verfügung. 96,2 % der befragten Kinder wurden in Deutschland geboren. 3,8 % sind in einem anderen Land geboren. Diese Kinder leben zwischen 4 und 8 Jahren in Deutschland.

Eine weitere Frage zur Bestimmung des Migrationshintergrunds galt der Herkunft der Eltern. Deshalb wurde den Kindern zusätzlich die Frage gestellt, ob ihre Eltern in Deutschland oder einem anderen Land geboren sind. 19,1 % der Kinder geben an, dass ihr Vater nicht in Deutschland geboren ist. Bei 21,2 % der Befragten ist die Mutter in einem anderen Land geboren.

Aus den Antworten auf beide Fragen wurde anschließend auf den Migrationshintergrund der Befragten geschlossen. Bei der Berechnung des Anteils der Befragten mit Migrationshintergrund fanden sowohl all diejenigen Berücksichtigung, die selbst außerhalb Deutschlands zur Welt kamen als auch Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde. Folglich haben 15,4 % der befragten Kinder einen Migrationshintergrund.

2.4 Soziale Integration

Eine wichtige Rolle spielte für die Studie die soziale Integration der Grundschüler/innen. Mittels des Fragebogens sollte herausgefunden werden, ob die Kinder bzw. Jugendlichen ihre Freizeit in Gesellschaft anderer Kinder verbringen und ob sie in ihrer freien Zeit Einrichtungen wie Vereine oder Jugendclubs besuchen. Hierzu erhielten sie drei entsprechende Aussagen. Sie wurden gebeten anzugeben, inwiefern diese auf sie zutreffen. Drei Antwortmöglichkeiten standen zur Auswahl: „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“.



Deutlich mehr als die Hälfte der Schüler/innen (57,7 %) stimmen der Aussage „Ich treffe mich selten mit anderen Kindern“ nicht zu. 13,5 % jedoch treffen sich nach eigenen Angaben selten mit anderen Kindern. Es zeigt sich, dass Kinder mit Migrationshintergrund deutlich häufiger der Aussage „Ich

Abb. 4 „Ich treffe mich selten mit anderen Kindern.“ (n=52)

treffe mich selten mit anderen Kindern“ nicht zustimmen. 87,5 % von ihnen berichten, sich häufiger mit anderen Kindern zu treffen. Von den Schülern/innen ohne Migrationshintergrund geben dies hingegen lediglich 48,3 % der Befragten im Fragebogen an.

Im Hinblick auf die soziale Integration ist es außerdem bedeutsam, ob die Schüler/innen ihre Freizeit in Gesellschaft von anderen Kindern verbringen. Die Kinder sollten deshalb beurteilen, inwiefern die Aussage „Meine Freizeit verbringe ich lieber alleine.“ auf sie zutrifft. Sie konnten die Aussage mit „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“ beantworten. Etwas mehr als drei Viertel der Jungen und Mädchen (76,9 %) verbringen ihre Freizeit lieber nicht allein. 5,8 % geben dagegen an ihre freie Zeit lieber allein zu verbringen. Kinder mit Migrationshintergrund gaben dabei häufiger an, ihre Freizeit lieber nicht allein zu verbringen. Alle stimmen der Aussage „Meine Freizeit verbringe ich lieber allein“ nicht zu. Von den Schülern/innen ohne Migrationshintergrund stimmten hingegen lediglich etwas weniger als zwei Drittel (65,5 %) mit der Aussage nicht überein.

Zudem interessierte, ob die Schüler/innen in ihrer Freizeit andere Einrichtungen beispielsweise Vereine oder Jugendclubs besuchen. Sie wurden deshalb gefragt, inwieweit die Aussage „Ich gehe in meiner Freizeit in andere Einrichtungen (Verein, Jugendclub,...)“ auf sie zutrifft. Als Antwortmöglichkeiten standen den Befragten erneut „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“ zur Auswahl.

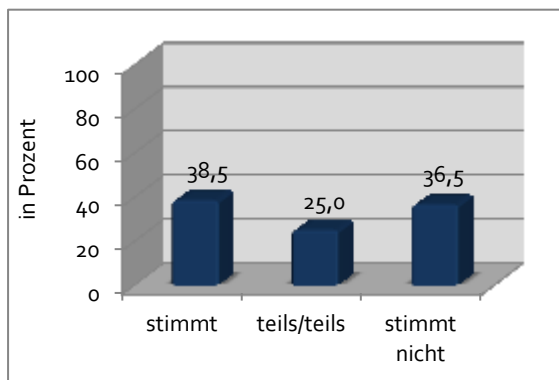


Abb. 5 „Ich gehe in meiner Freizeit in andere Einrichtungen (Verein, Jugendclubs,...).“ (n=37)

Als Antwortmöglichkeiten standen den Befragten erneut „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“ zur Auswahl.

Insgesamt überwiegt der Anteil der Schüler/innen die in ihrer Freizeit zumindest zum Teil Einrichtungen wie Vereine oder Jugendclubs besuchen. Mit 38,5 % geben die meisten der Befragten an, ihre freie Zeit auch in diesen oder ähnlichen Einrichtungen zu verbringen. Ein Viertel der Befragten (25,0 %) tun dies zum Teil. 36,5 % der Schüler/innen geben jedoch auch an ihrer Freizeit nicht in anderen Einrichtungen wie Vereinen oder Jugendclubs zu verbringen.

Ein Viertel der Befragten (25,0 %) tun dies zum Teil. 36,5 % der Schüler/innen geben jedoch auch an ihrer Freizeit nicht in anderen Einrichtungen wie Vereinen oder Jugendclubs zu verbringen.

3 FREIZEITVERHALTEN

Auch das Freizeitverhalten der Grundschüler/innen war Thema des Fragebogens. Die Kinder wurden gefragt, wie viel freie Zeit sie haben, womit sie diese am häufigsten verbringen und ob sie mit ihrer Freizeit zufrieden sind. Hierzu standen ihnen neun verschiedene Aussagen zur Verfügung. Sie konnten diese auf einer dreistufigen Skala mit „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“ beantworten.

Der Großteil der befragten Grundschüler/innen zeigt sich zufrieden mit seiner Freizeit. Mehr als drei Viertel der Befragten (78,4 %) stimmen der Aussage „Ich bin mit meiner Freizeit zufrieden.“ zu. Mehr als drei Viertel (76,9 %) der Jungen und Mädchen verbringen ihre Freizeit gern mit anderen. Die Auswertung zeigt entsprechend, dass diejenigen die mit ihrer Freizeit zufrieden sind signifikant häufiger die Aussage verneinen „Ich treffe mich selten mit anderen Kindern.“ Zwischen den Geschlechtern gibt es hinsichtlich des Freizeitverhaltens keine signifikanten Unterschiede. Auf Grund der geringen Fallzahl konnten keine weiteren Zusammenhänge ausgewertet werden.

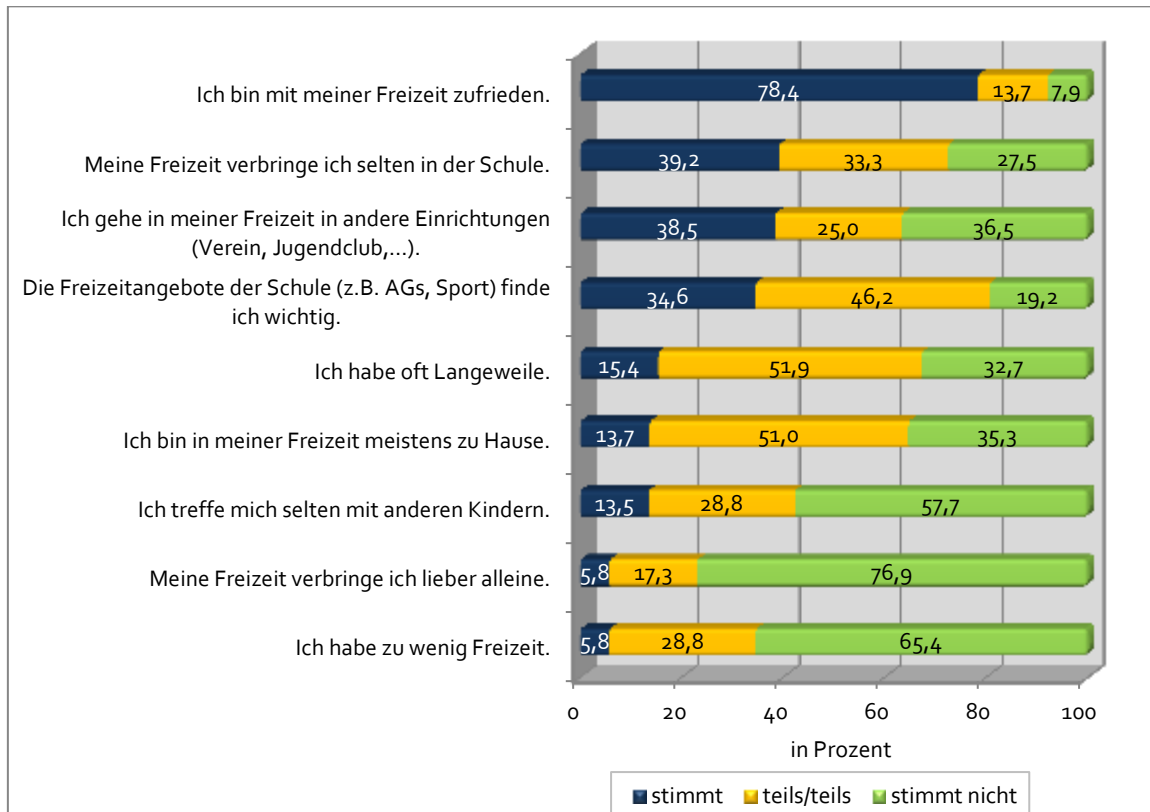


Abb. 6 „Wie ist das mit deiner Freizeit“ (n=51-52)

4 SCHULE

Zunächst galt es den Schulalltag aus Sicht der Schüler/innen zu erschließen. Hierfür interessierten die Einstellungen der Jungen und Mädchen zur Schule. Weiterhin interessierten ihre Einschätzung des Klassenklimas sowie ihr Verhältnis zu den Lehrern/innen. Darüber hinaus wurden die Kinder gebeten, anzugeben, wie viel Zeit sie in der Schule verbringen und wie oft sie in der Schule Mahlzeiten einnehmen.

4.1 Aussagen über die Schule

Dieser Teil des Fragebogens enthielt allgemeine Aussagen über die Schule. Es ging unter anderem darum, ob die Teilnehmer/innen gerne zur Schule gehen, ob ihnen das

Schulhaus gefällt und ob ihnen der Unterricht Spaß macht. Die Aussagen konnten von den Befragten mit „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“ beantwortet werden.

Im Ergebnis zeigt sich, dass 60,8 % der Grundschüler/innen das Schulhaus ihrer Schule gefällt. Die Schulstunden werden von allen Schülern/innen (100,0 %) ohne Ausnahme besucht. Keines der Befragten berichtete im Fragebogen Klassen- bzw. Schulsprecher/in zu sein. Knapp ein Drittel (32,7 %) gehen gern in die Schule, knapp zwei Drittel (63,5 %) zum Teil. 31,4 % der Befragten macht der Unterricht Spaß. 88,2 % stimmen der Aussage „Ich habe Angst in die Schule zu gehen, weil ich oft geärgert werde.“ nicht zu. Die Ansichten der Jungen und Mädchen getrennt, weisen dabei keine signifikanten Unterschiede auf.

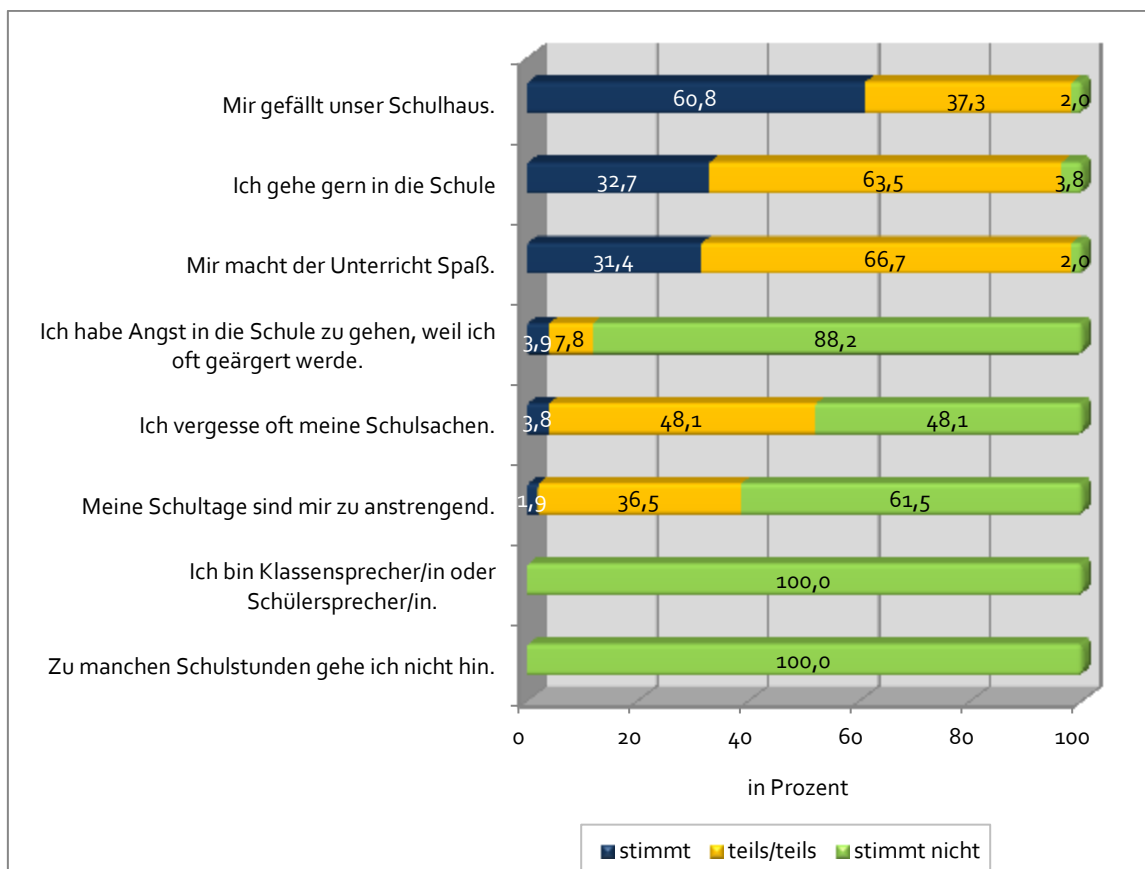


Abb. 7 „Wie denkst du über deine Schule?“ (n=51-52)

Über die allgemeinen Aussagen zur Schule hinaus, wurden den Schüler/innen auch Fragen zu ihrer psychosozialen Befindlichkeit gestellt. Dazu enthielt der Fragebogen Aussagen wie „Meine Schultage sind mir zu anstrengend.“ und „Ich habe oft Kopfschmerzen.“. Die Aussagen konnten mit „stimmt“, „teils/teils“ und „stimmt nicht“ beantwortet werden.

Die meisten der Befragten (61,5 %) empfinden ihre Schultage als nicht zu anstrengend. 36,6 % stimmen der Aussage „Meine Schultage sind mir zu anstrengend.“ zum Teil zu. Genau die Hälfte (50,0 %) der Schüler/innen gaben an, keine Kopfschmerzen zu haben. 28,8 % stimmen zum Teil mit dieser Aussage überein. Die Auswertung zeigt

jedoch keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen einem anstrengenden Schultag und Kopfschmerzen der Schüler/innen.

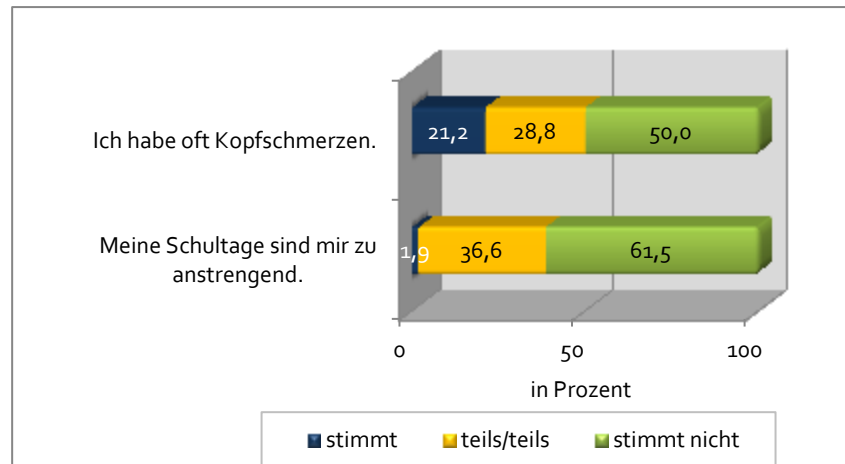


Abb. 8 Aussagen zur psychosozialen Befindlichkeit der Schüler/innen (n=52)

4.2 Aussagen zum Schul- und Klassenklima

Weiterhin schätzten die Schüler/innen das Klima in der Klasse und der Schule ein. Zum einen war die Beziehung zwischen Schülern/innen und Lehrern/innen für die Befragung von Bedeutung und zum anderen das Verhältnis der Schüler/innen untereinander.

Die Kinder erhielten im Fragebogen zehn Aussagen zum Schüler/innen-Lehrer/innen-Verhältnis sowie zum Miteinander in der Klasse. Sie wurden gebeten anzugeben, ob diese aus ihrer Sicht stimmen, teils/teils oder nicht stimmen.

Die Auswertung zeichnet ein vielschichtiges Bild des Klassenklimas. Mehr als zwei Drittel der Jungen und Mädchen (69,3 %) stimmen mit der Aussage „Die Schüler halten zusammen.“ „teils/teils“ überein. Eine deutliche Mehrheit der Schülerinnen und Schüler (70,6 %) gibt an, viele Freunde in der Klasse zu haben. 38,5 % der Befragten glauben, von ihren Mitschülern/innen gemocht zu werden. Über die Hälfte (57,7 %) sieht dies teilweise so. Genau die Hälfte (50,0 %) der Befragten stimmen der Aussage zu, dass es Schüler/innen gibt, die oft andere Schüler/innen ärgern („teils/teils“: 40,4 %).

Die Auswertung weist bezüglich der Einschätzung des Klassenklimas keine eindeutigen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen auf.

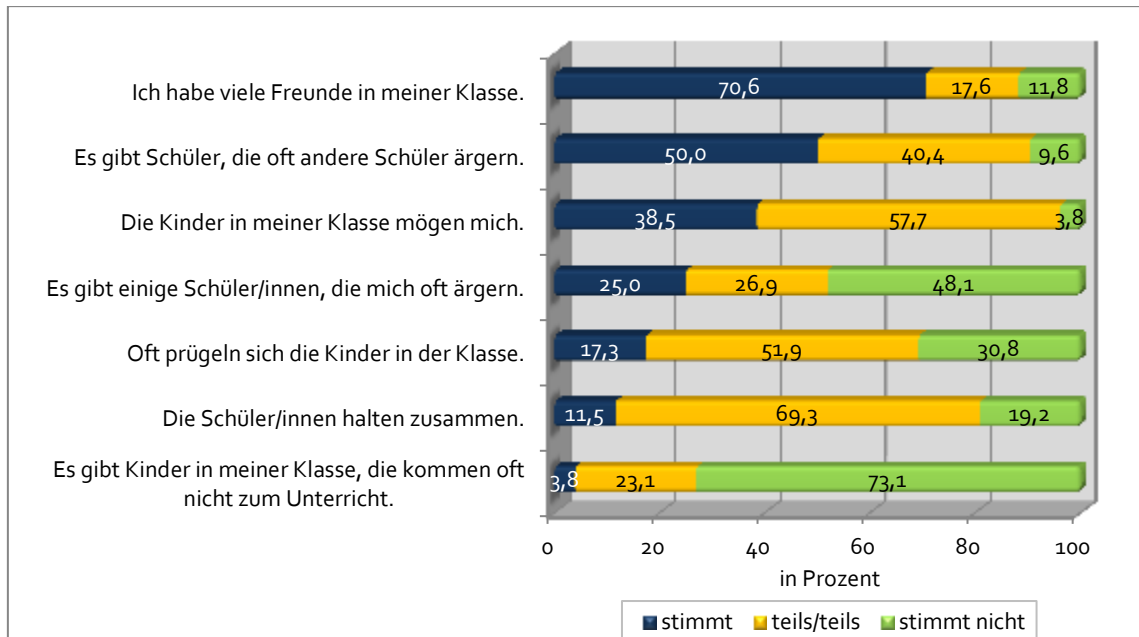


Abb. 9 Aussagen zu den Mitschülern/innen (n=51-52)

Darüber hinaus zeigt sich, dass Befragte, die angeben viele Freunde in der Klasse zu haben, signifikant seltener Angst haben, zur Schule zu gehen. So lehnen diejenigen mit vielen Freunden, deutlich häufiger die Aussage „Ich habe Angst in die Schule zu gehen.“ ab (97,2 %). Von den Schüler/innen, die nur wenige Freunde in ihrer Klasse haben, geben hingegen lediglich 40,0 % an, keine Angst zu haben, in die Schule zu gehen. Des Weiteren zeigt sich, dass Schüler/innen, die von anderen Mitschülern/innen wenig geärgert werden, auch signifikant weniger Angst haben in die Schule zu gehen. Zudem empfinden diese Kinder auch ihre Schultage signifikant häufiger als weniger anstrengend. Von Schülern/innen, die oft geärgert werden, verneinen hingegen 53,8 %, einen anstrengenden Schultag zu haben.

Die Datenauswertung zeigte darüber hinaus, dass diejenigen Befragten, in deren Klasse sich die Kinder selten prügeln, auch signifikant häufiger gern zur Schule gehen (56,3 %).

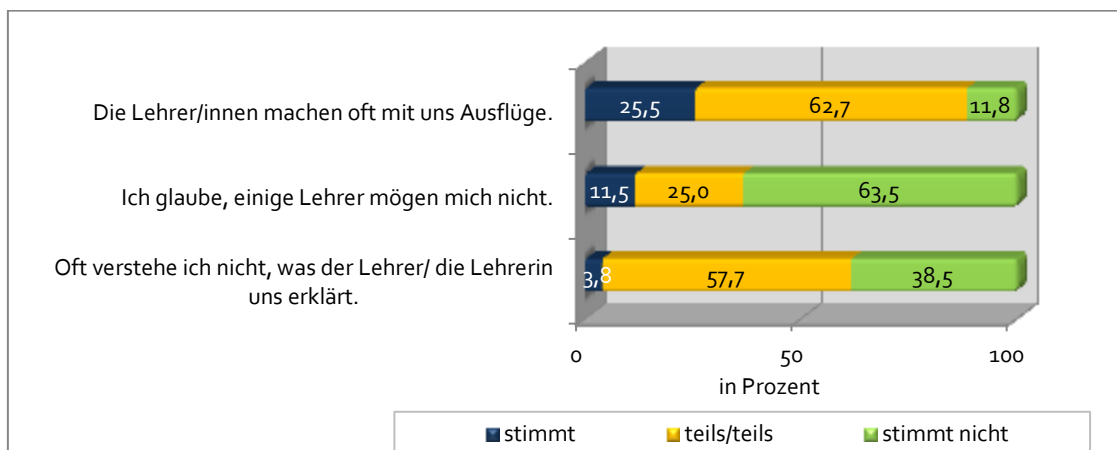


Abb. 10 Aussagen zu den Lehrern/innen (n=51-52)

Ein ebenso differenziertes Bild ergibt sich aus den Aussagen zum Lehrer/innen-Schüler/innen-Verhältnis. 63,5 % der Schüler/innen stimmen mit der Aussage „Ich glaube, einige Lehrer mögen mich nicht.“ nicht überein. Jedoch stimmen etwas mehr als die Hälfte der Kinder (57,7 %) der Aussage „Oft verstehe ich nicht, was der Lehrer/die Lehrerin mir sagt.“ teilweise zu.

4.3 Verweildauer in der Schule

Die Kinder wurden außerdem gefragt, wie viel Zeit sie in der Schule verbringen, die Freizeitangebote einberechnet. Sie sollten dazu für den jeweiligen Wochentag angeben, wann sie die Schule verlassen. Die Frage enthielt keine Vorgaben, entsprechend vielfältig fielen die Antworten aus. Sie reichen von 10:00 Uhr bis 16:30 Uhr. Die Antworten wurden anschließend in die Kategorien „bis 10 Uhr“, „bis 11 Uhr“, „bis 12 Uhr“, „bis 13 Uhr“ und „bis 14 Uhr“, „bis 15 Uhr“, „bis 16 Uhr“ und „bis 17 Uhr“ zusammengefasst. Im Ergebnis zeigt sich, dass an allen Tagen die meisten Schüler/innen die Schule bis 15:00 Uhr verlassen haben.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
bis 10 Uhr	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	2,1 %
bis 11 Uhr	2,0 %	0,0 %	6,4 %	0,0 %	0,0 %
bis 12 Uhr	16,0 %	0,0 %	6,4 %	0,0 %	8,3 %
bis 13 Uhr	16,0 %	12,5 %	6,4 %	10,2 %	8,3 %
bis 14 Uhr	16,0 %	31,3 %	23,4 %	24,5 %	27,1 %
bis 15 Uhr	50,0 %	50,0 %	55,3 %	49,0 %	47,9 %
bis 16 Uhr	16,0 %	6,3 %	14,9 %	14,3 %	6,3 %
bis 17 Uhr	0,0 %	0,0 %	0,0 %	2,0 %	0,0 %

Tab. 3 Verweildauer der Schüler/innen in der Schule (n=47-50)

4.4 Essen in der Schule

Auch das Essen in der Schule war Thema der Befragung. Die Kinder sollten angeben, wie oft sie ihr Essen von zu Hause mitbringen, wie oft sie am Schulessen teilnehmen und wie oft sie sich am im Kiosk oder in der Cafeteria selber etwas zu Essen kaufen. Sie konnten mit „jeden Tag“, „manchmal“ und „nie“ antworten. Zusätzlich hatten die Schüler/innen die Möglichkeit eine andere Antwort unter „sonstiges“ anzugeben.

Ein Großteil der Schüler/innen (77,6 %) bringen jeden Tag ihr Essen von zu Hause mit. 52,9 % der Befragten nehmen täglich am Schulessen teil. Nur die wenigsten Grundschüler/innen kaufen sich zum Beispiel am Kiosk etwas zu essen. 90,5 % der Befragten antworten „Ich kauf mir mein Essen selbst (z.B. am Kiosk, Cafeteria)“ mit „nie“.

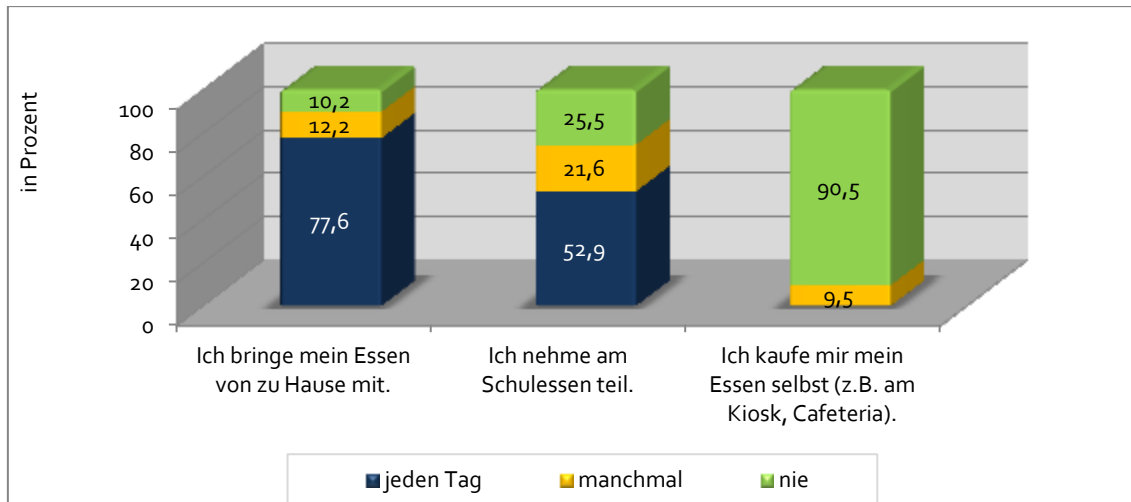


Abb. 11 Essen in der Schule (n=42-51)

5 GEWALT

Weiterhin wurden die Themen Delinquenz und Viktimisierung innerhalb der Befragung angesprochen. Es interessierte, ob die Schüler/innen schnell wütend werden, andere Kinder beschimpfen, schlagen oder treten, aber auch, ob sie selbst geschlagen oder getreten werden. Ihnen wurden vier entsprechende Aussagen vorgelegt, die sie mit „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“ beantworten konnten.

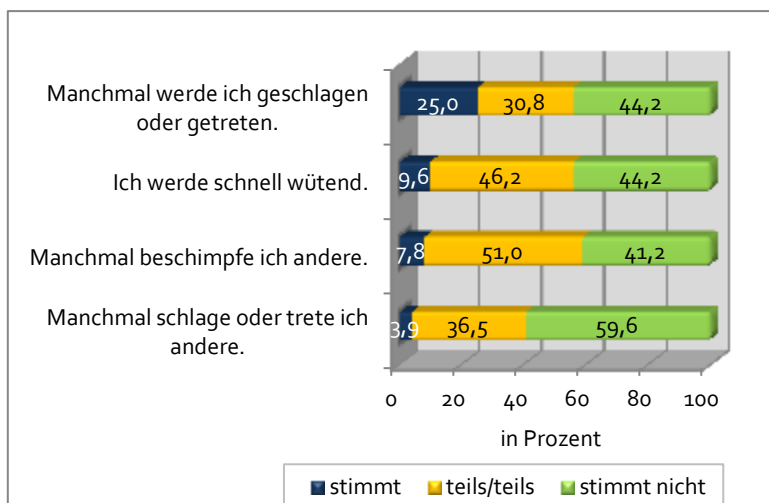


Abb. 12 Aussagen zu delinquentem Verhalten (n=51-52)

Delinquentes Verhalten im hier verstandenen Sinne zeigt sich eher als die Ausnahme unter den Grundschulern/innen. 46,2 % geben zwar an zum Teil schnell wütend zu werden, im hier verstandenen Sinne delinquent verhalten sich jedoch weniger Schüler/innen. 7,8 % beschimpfen manchmal

andere. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51,0 %) stimmen mit der Aussage „Manchmal beschimpfe ich andere.“ „teils/teils“ überein. 3,9 % der Befragten erklären, manchmal andere zu treten oder zu schlagen. Der überwiegende Teil der Befragten (59,6 %) der Schüler/innen stimmte jedoch der Aussagen „Manchmal schlage oder trete ich andere.“ nicht zu. Jedoch geben 25,0 % an, manchmal von anderen geschlagen und getreten zu werden (Viktimisierung).

Es zeigte sich, dass Jungen häufiger Opfer von Gewalt werden als Mädchen. 36,0 % der Jungen gaben an, manchmal geschlagen und getreten zu werden. Die Jungen machen jedoch häufiger Gebrauch von körperlicher Gewalt als die Mädchen. Diese stimmten deutlich häufiger nicht mit der Aussage überein „Manchmal schlage und trete ich andere.“. Etwas mehr als drei Viertel der Mädchen stimmten dem ebenfalls zu. Genau die Hälfte der Mädchen (50,0 %) lehnen weiterhin die Aussage „Manchmal beschimpfe ich andere.“ ab.

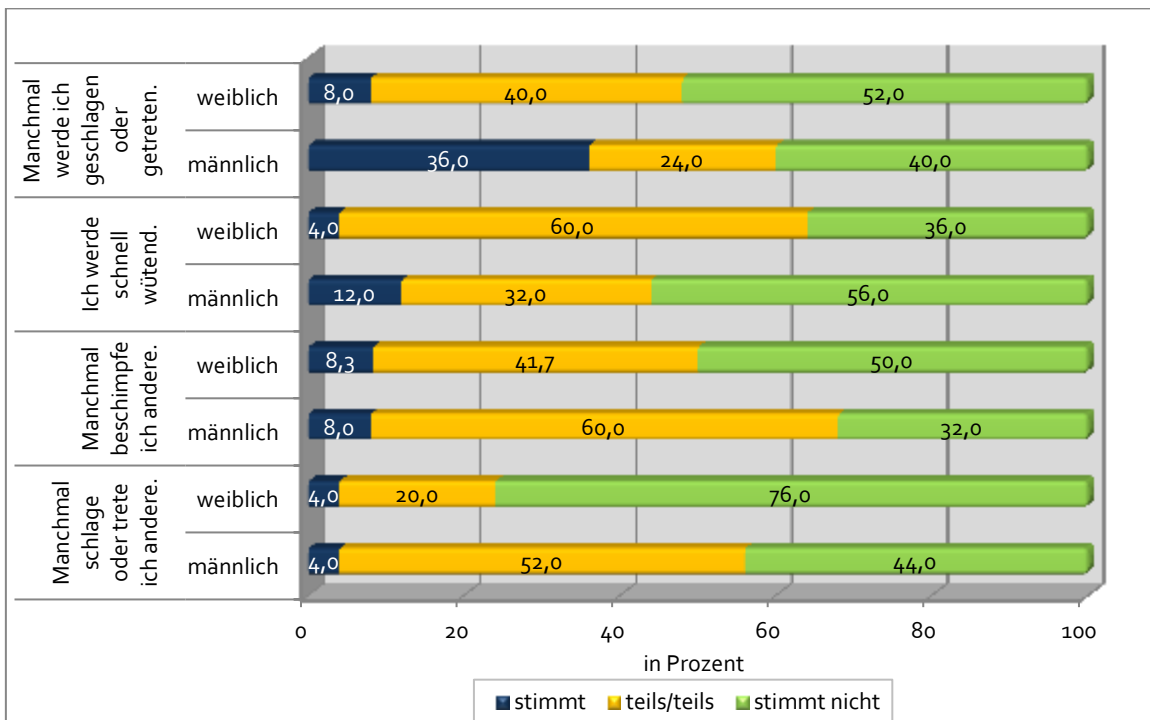


Abb. 13 Aussagen zu delinquenten Verhalten nach Geschlecht (n=49-50)

6 ELTERN-KIND-VERHÄLTNISSE

Die Befragung sollte außerdem Aufschluss über das Verhältnis der befragten Schüler/innen zu ihren Eltern geben. Zum einen interessierte es, inwiefern die Kinder durch ihre Eltern Unterstützung in der Schule erfahren. Zum anderen galt es etwas über das Beziehungsklima zwischen Eltern und Kindern herauszufinden. Dazu wurde den Befragten eine Reihe von Aussagen zur Bewertung vorgelegt. Zusätzlich konnten noch weitere Angaben unter der Kategorie „sonstiges“ getätigt werden.

Ein Großteil der Schüler/innen erhält von ihren Eltern in der Schule Unterstützung. Etwas mehr als zwei Drittel der befragten Grundschüler/innen (67,3 %) bekommt Hilfe von ihren Eltern, wenn sie Probleme in der Schule haben. Weiterhin helfen nach Aussage der Kinder 62,7 % der Eltern ihren Kindern bei den Hausaufgaben. Eine Minderheit der befragten Grundschüler/innen (9,6 %) geben an, oft auf sich allein gestellt zu sein. Eine deutliche Mehrheit (84,6 %) versteht sich gut mit ihrer Familie.

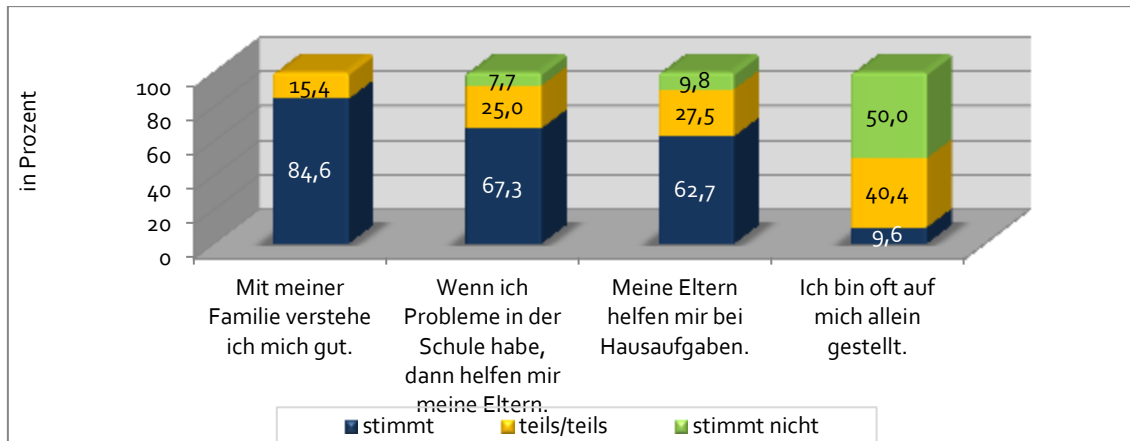


Abb. 14 „Stimmst du den folgenden Aussagen zu oder nicht“ (n=51-52)

Genau die Hälfte (50,0 %) der befragten Schüler/innen erleben zu Hause sehr häufig

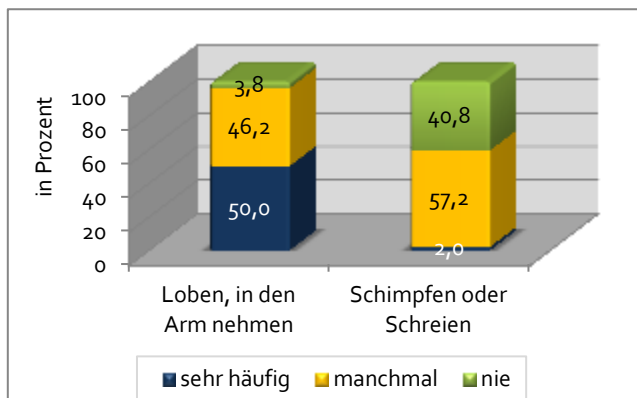


Abb. 15 „Wie häufig erlebst du in deiner Familie folgendes?“ (n=49-52)

Loben und in den Arm nehmen. Schimpfen und Schreien erleben die meisten der Befragten (57,2 %) manchmal. 40,8 % der Kinder geben an, Schimpfen und Schreien nie zu erleben. Auch die Nennungen in der Kategorie „Sonstiges“ fallen zu einem Großteil positiv aus. So berichten die Schüler/innen von gemeinsamen Unternehmungen, Belohnungen oder Kuschneln. Einmal

wurde jedoch auch „zerren“ angegeben. Insgesamt ergibt sich ein sehr positives Beziehungsklima zwischen den befragten Grundschulern/innen und ihren Eltern.

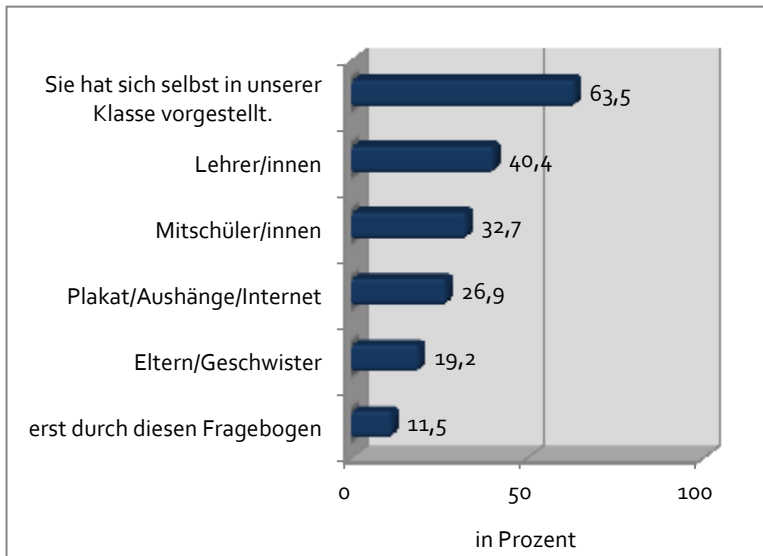
7 SCHULSOZIALARBEIT

Den Kern der Studie bildete die Befragung der Schüler/innen zur Schulsozialarbeit. Dieser Teil enthielt Fragen zur Bekanntheit sowie zum Kontakt und der Nutzung der Schulsozialarbeit. Darüber hinaus erhielten die Schüler/innen die Möglichkeit, ihre Meinung zur/m Schulsozialarbeiter/in zu äußern. Gleichzeitig bestand die Gelegenheit Wünsche und Erwartungen an die Schulsozialarbeit mitzuteilen.

7.1 Bekanntheit

Zuerst wurden die Schüler/innen gefragt, auf welche Weise sie von der Schulsozialarbeit erfahren haben. Ihnen wurden mehrere Möglichkeiten zur Auswahl gestellt. Mehrfachantworten waren erlaubt. Zusätzlich hatten die Kinder die Möglichkeit unter „Sonstiges“ weitere Wege anzugeben, auf denen sie von der Schulsozialarbeit erfahren haben.

Beinahe zwei Drittel der Befragten (63,5 %) berichteten, dass der/die Schulsozialarbeiter/in sich in der Klasse vorgestellt habe.



Weiterhin erfuhren 40,4 % von dem/der Lehrer/in von dem/der Schulsozialarbeiter/in. Nach Aussage von knapp einem Drittel der Kinder (32,7 %) erzählen sich die Schüler/innen aber auch untereinander von dem/der Schulsozialarbeiterin.

Abb. 16 „Wodurch hast du von dem/der Schulsozialarbeiter/in erfahren?“ (n=52)

7.2 Kontakt

Weiterhin interessierte auf welche Weise und wie häufig die Jungen und Mädchen Kontakt zur/zum Schulsozialarbeiter/in haben. Zuerst wurden die Kinder gefragt, auf welche Weise sie mit der Schulsozialarbeiterin in Kontakt kommen. Es wurden ihnen vier Möglichkeiten vorgegeben. Sie konnten mehrere Antworten ankreuzen. Daneben konnten sie unter „Sonstiges“ noch weitere Wege angeben, wie sie in Kontakt mit dem/der Schulsozialarbeiter/in kommen.

Auf etwas mehr als ein Drittel der befragten Grundschüler/innen (34,6 %) ist die/der Schulsozialarbeiter/in zugekommen. 13,5 % der Befragten gehen selbst zum/r Schulsozialarbeiter/in. 38,5 % befragten Kinder geben jedoch an, noch keinen Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in gehabt zu haben.

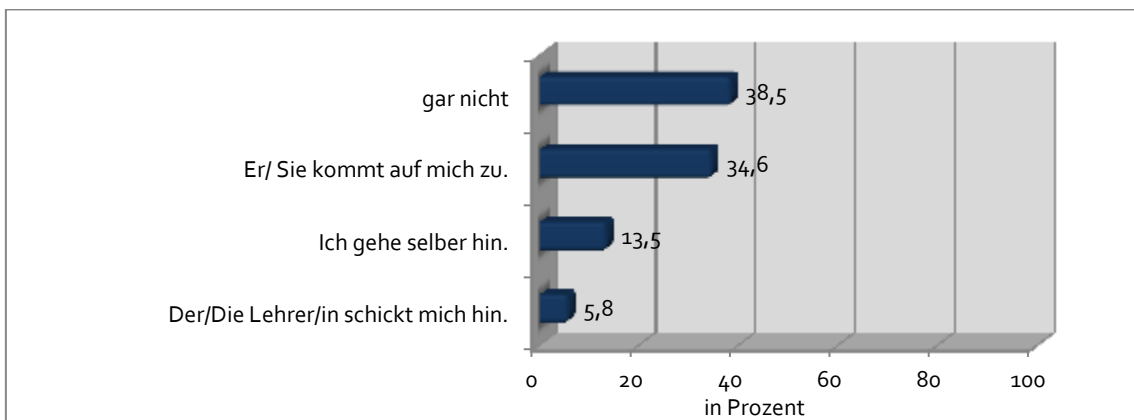


Abb. 17 „Wie hast du Kontakt zur Schulsozialarbeiterin?“ (n=52)

Beinahe ein Viertel der Mädchen gab an, selber zur/m Schulsozialarbeiter/in zu gehen, von den Jungen berichteten dies lediglich 4,0 %. Sie gaben stattdessen deutlich häufiger an, keinen Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in zu haben. Fast die Hälfte der Jungen (48,0 %) berichtete, noch nie bei dem/der Schulsozialarbeiter/in gewesen zu sein. Nur fast ein Drittel der Mädchen (32,0 %) antworteten ebenso.

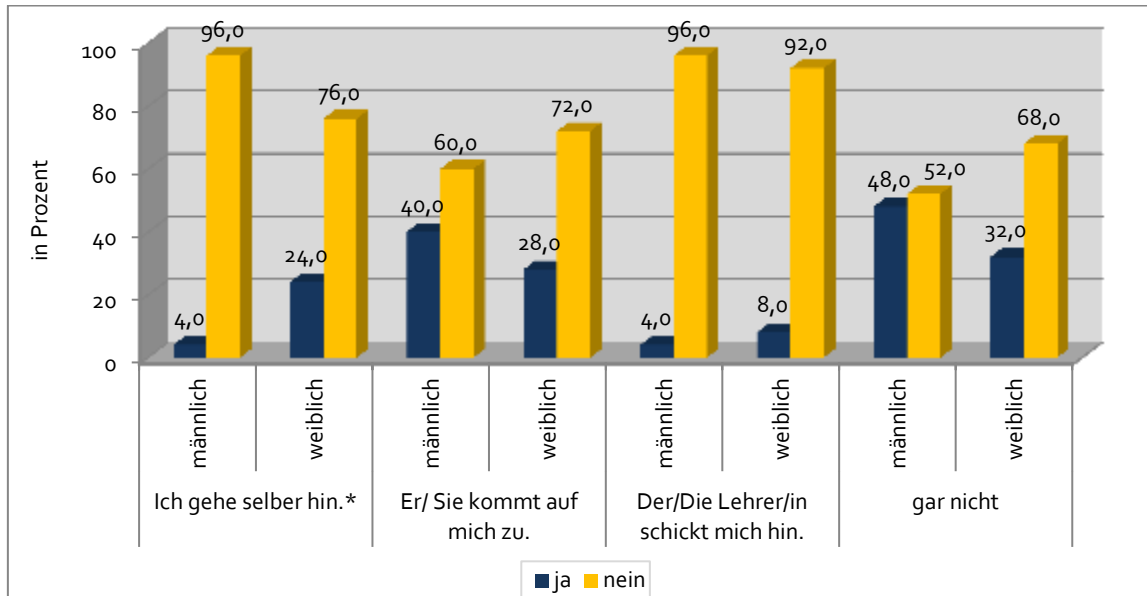


Abb. 18 Kontaktaufnahme zum/r Schulsozialarbeiter/in nach Geschlecht (n=50)

Weiterhin zeigten sich auch Unterschiede in der Kontaktaufnahme zum/r Schulsozialarbeiter/in zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Kinder mit Migrationshintergrund werden signifikant häufiger von ihrem/ihrer Lehrer/in zum/r Schulsozialarbeiter/in geschickt (25,0 % vs. 3,4 %). Die befragten Kinder mit Migrationshintergrund gaben zudem deutlich häufiger an, dass der/die Schulsozialarbeiter/in auf sie zukommt (62,5 % vs. 37,9 %).

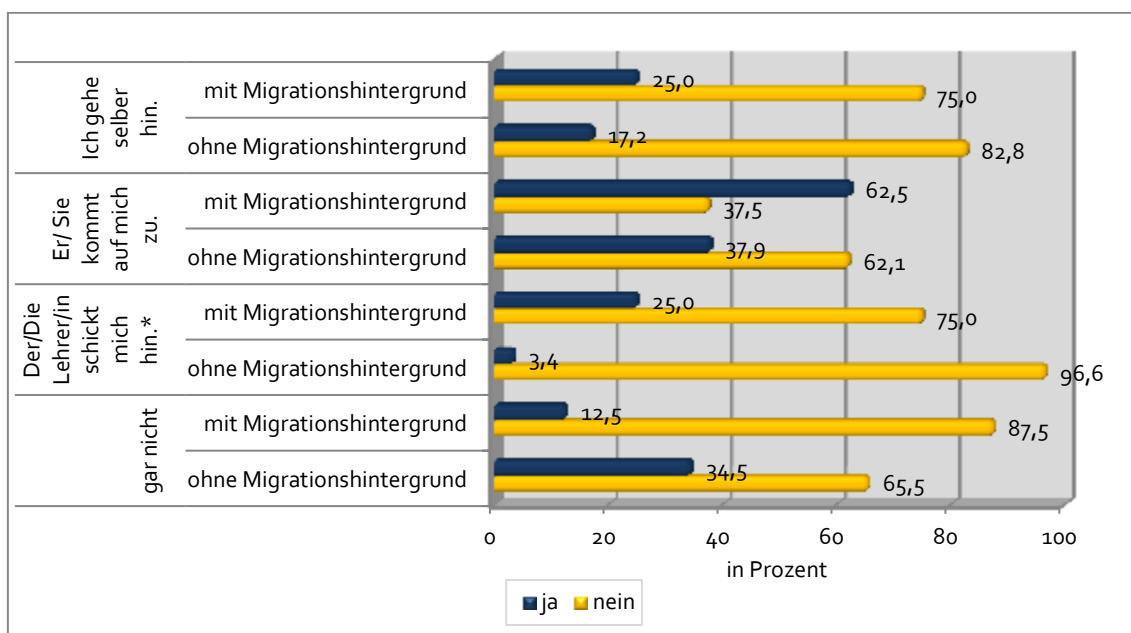
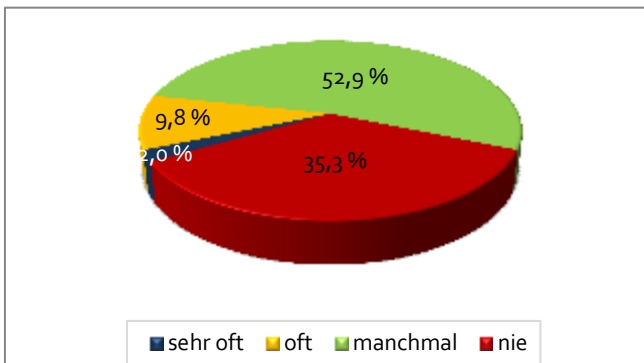


Abb. 19 Kontaktaufnahme zum/r Schulsozialarbeiter/in von Kindern nach Migrationshintergrund (n=37)

Auch in Zusammenhang mit den Aussagen der Schüler/innen zur Schule ergeben sich signifikante Unterschiede hinsichtlich der Kontaktaufnahme. Schüler/innen, die angeben viele Freunde zu haben, nehmen auch signifikant häufiger aus eigener Initiative Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in auf (16,6 %). Des Weiteren zeigt sich, dass 55,5 % der Schüler/innen, die der Aussage „Oft prügeln sich die Kinder in der Klasse.“ zustimmen, auch angeben gar keinen Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in zu haben. Von den Schüler/innen, die selten Prügeleien in ihrer Klasse erleben, geben 18,8 % an, gar keinen Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in zu haben.

Außerdem zeigt sich, dass Jungen und Mädchen, die glauben von dem/der Lehrer/in nicht gemocht zu werden, auch seltener aus eigener Initiative Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in suchen. Diejenigen, die glauben von den Lehrern/innen gemocht zu werden, nehmen häufiger selbst Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in auf (18,2 %).

Die Schüler/innen wurden weiterhin gefragt, wie oft sie in letzter Zeit Kontakt

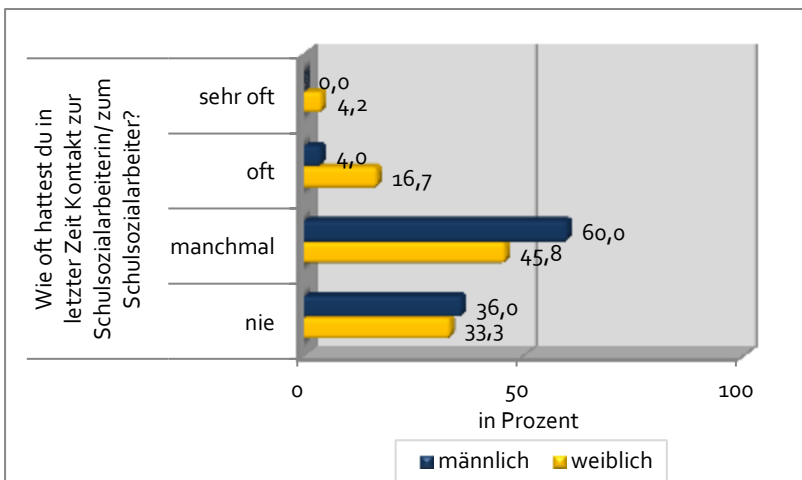


zum/zur Schulsozialarbeiter/in hatten: „sehr oft“, „oft“, „manchmal“ oder „nie“. Etwas mehr als die Hälfte der Jungen und Mädchen (52,9 %) hatten in letzter Zeit manchmal Kontakt mit dem/der Schulsozialarbeiter/in. Weitere 35,3 % gaben an, noch nie mit dem/der Schulsozialarbeiter/in in Kontakt gekommen zu sein. Einzelne Schüler/innen

Abb. 20 „Wie oft hattest du in letzter Zeit Kontakt zur Schulsozialarbeiterin? (n=51)

kennen sie/ihn aus dem Hort, aus Treffen in der Pause oder „durch Projekte“.

Die Auswertung der Kontakthäufigkeit zum/r Schulsozialarbeiter/in weist Unterschiede



zwischen Jungen und Mädchen auf. Mädchen stehen deutlich häufiger in Kontakt mit dem/der Schulsozialarbeiter/in als Jungen. Zum einen antworteten die Mädchen häufiger, sehr oft Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in

Abb. 21 Kontakthäufigkeit nach Geschlecht (n=49)

zu haben (4,2 %). Von den Jungen gab dies keiner an. Weitere 16,7 % der weiblichen Befragten gaben an, derzeit oft Kontakt

zum/r Schulsozialarbeiter/in zu haben, von den Jungen antworteten hier lediglich 4,0 %.

Befragte, die von ihren Eltern Hilfe bei den Hausaufgaben erhalten, haben auch signifikant häufiger Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in. 64,5 % von ihnen geben an, manchmal Kontakt zu haben. Von den Kindern, die von ihren Eltern keine Hilfe bei den Hausaufgaben erhalten, berichten dies lediglich 20,0 %. Über 80,0 % jener Schüler/innen gibt stattdessen an, nie Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in zu haben.

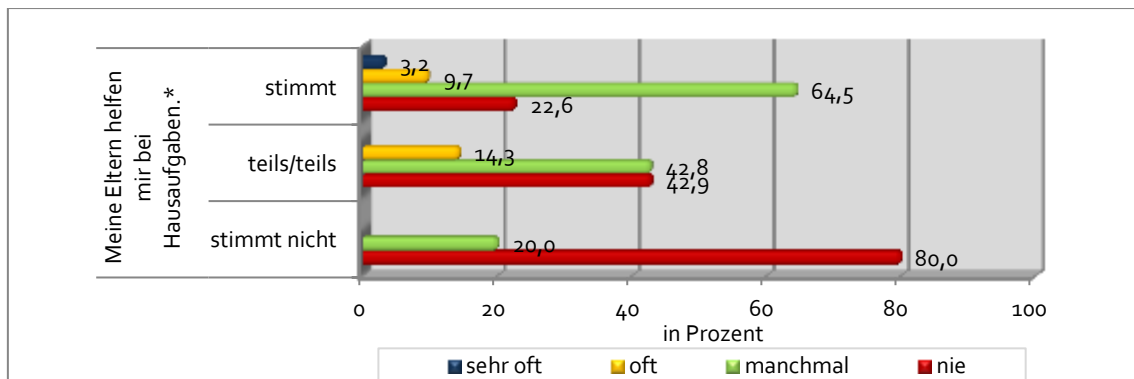


Abb. 22 Kontakthäufigkeit zum/r Schulsozialarbeiter/in in Abhängigkeit von der Hilfe der Eltern bei den Hausaufgaben (n=50)

Weiterhin besuchen Schüler/innen, die angeben häufig Prügeleien in ihrer Klasse zu beobachten, signifikant seltener den/die Schulsozialarbeiter/in. Von den Kindern, die mit der Aussage „Oft prügeln sich die Kinder in der Klasse.“ übereinstimmen, haben 33,3 % manchmal Kontakt mit dem/r Schulsozialarbeiter/in, weitere 66,7 % haben nie Kontakt mit ihm/ihr. Dagegen geben, von den Schüler/innen, die keine Prügeleien in der Klasse erleben, 56,3 % an, manchmal Kontakt mit dem/r Schulsozialarbeiter/in zu haben. 25,0 % berichten, noch nie Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in gehabt zu haben.

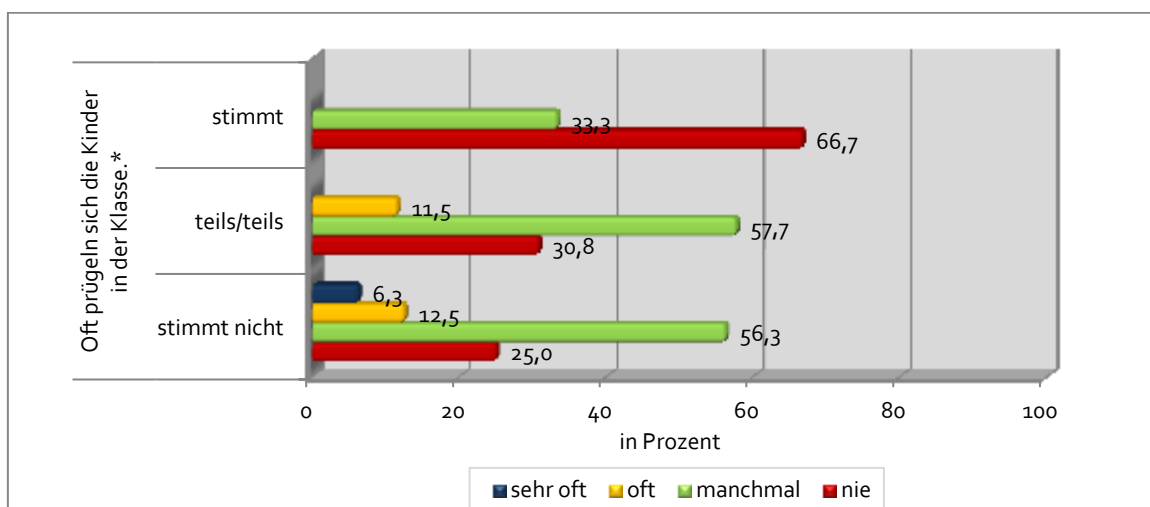


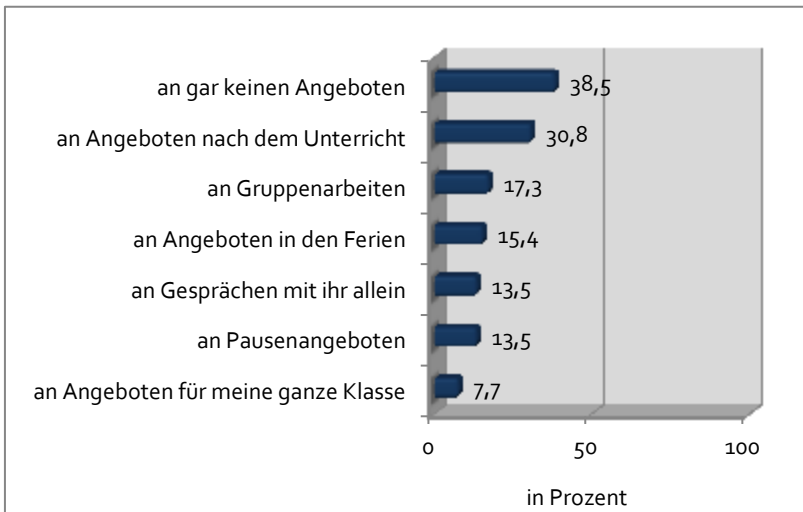
Abb. 23 Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von Prügeleien in der Klasse (n=51)

7.3 Nutzung

Von besonderem Erkenntnisinteresse ist die Nutzung der Schulsozialarbeit. Es interessiert mit welchen Problemen die Schüler/innen sich an den/die Schulsozialarbeiter/in wenden und an welchen Angeboten die Schüler/innen teilnehmen bzw. schon einmal teilgenommen haben. Weiterhin sollte herausgefunden werden, welche Inhalte die genutzten Angebote haben und welche Angebote die Schüler/innen brauchen bzw. welche sie sich wünschen.

Zunächst wurden die Kinder gefragt, an welchen Angeboten des/der Schulsozialarbeiters/in sie teilnehmen oder schon einmal teilgenommen haben. Es standen sieben Angebote zur Auswahl sowie die Antwortkategorie „Sonstiges“. Sie ermöglichte den Schülern/innen weitere Angebote, an denen sie teilnehmen oder teilgenommen haben, anzugeben. Es konnten mehrere Antwortmöglichkeiten angekreuzt werden.

Beinahe ein Drittel der befragten Grundschüler/innen (30,8 %) nehmen an Angeboten



nach dem Unterricht teil. 17,3 % geben an, an Gruppenarbeiten teilzunehmen sowie weitere 15,4 % an Angeboten in den Ferien. Die meisten Kinder (38,5 %) nutzen jedoch gar nichts. In der Kategorie „Sonstiges“ wurde beispielsweise noch „Tanz“ genannt.

Abb. 24 „An welchen Angeboten der Schulsozialarbeiterin nimmst du teil oder hast du teilgenommen?“ (n=52)

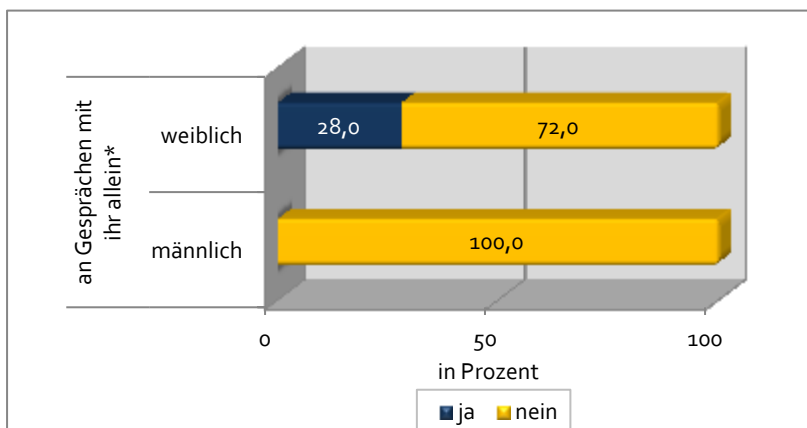


Abb. 25 Teilnahme an Gesprächen mit dem/der Schulsozialarbeiter/in allein nach Geschlecht (n=50)

Dabei nehmen vor allem Schüler/innen, die schnell wütend werden, die Angebote der Schulsozialarbeit signifikant seltener wahr. 60,0 % derjenigen, die offerieren, schnell wütend zu werden berichten, gar keine Angebote der

Schulsozialarbeit zu nutzen. Von denjenigen, die der Aussage nicht zustimmen „Ich werde schnell wütend.“, erklären hingegen etwas mehr als ein Viertel (26,1 %) an den Angeboten des/r Schulsozialarbeiters/in derzeit nicht teilzunehmen.

Es zeigte sich daneben, dass die befragten Mädchen signifikant häufiger angeben, Gespräche mit dem/r Schulsozialarbeiter/in zu nutzen, im Vergleich zu den Jungen. 28,0 % der weiblichen Befragten erklärten, schon einmal allein mit ihr gesprochen zu haben. Von den Jungen berichtete dies keiner.

Weiterhin berichten Kinder, die angeben sich gut mit ihrer Familie verstehen, signifikant häufiger, an Gesprächen mit dem/der Schulsozialarbeiter/in teilzunehmen bzw. teilgenommen zu haben. 15,9 % dieser Grundschüler/innen, geben außerdem an, Einzelgesprächen mit dem/der Schulsozialarbeiter/in zu führen oder schon einmal geführt zu haben. Die Schüler/innen, die sich nur zum Teil gut mit ihrer Familie verstehen, haben bisher noch keine Einzelgespräche mit dem/der Schulsozialarbeiter/in geführt.

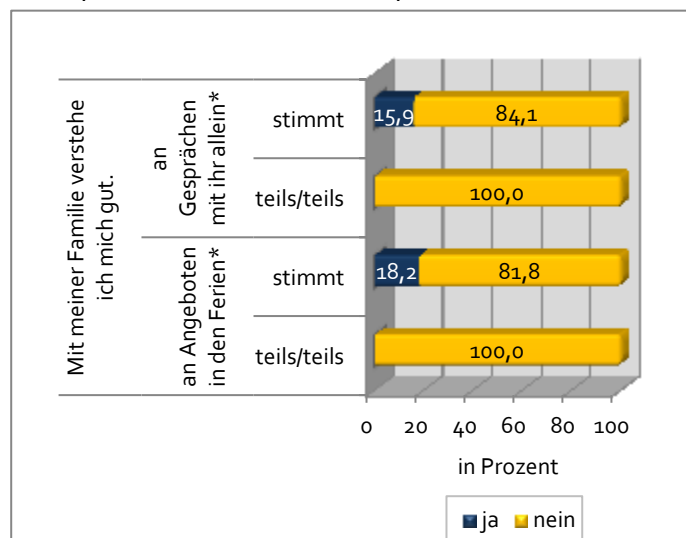


Abb. 26 Teilnahme an Angeboten der Schulsozialarbeit in Abhängigkeit vom Familienklima (n=52)

Die Aussagen zur Teilnahme an den Angeboten der Schulsozialarbeit und zum Eltern-

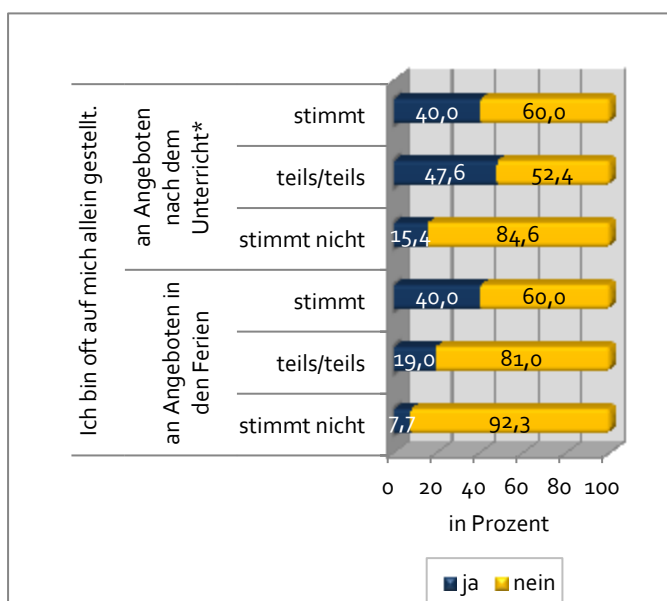


Abb. 27 Teilnahme an Angeboten der Schulsozialarbeit (n=52)

Kind-Verhältnis weisen einen weiteren Zusammenhang auf. Kinder die oft auf sich allein gestellt sind, nehmen signifikant häufiger an Angeboten nach dem Unterricht teil, als Schüler/innen, die dies nicht berichten. Von den Kindern, die dies nicht angeben, nehmen hingegen 15,4 % an jenen Angeboten teil. Aber auch an Angeboten in den Ferien nehmen, die Kinder, die häufig auf sich allein gestellt sind deutlich häufiger teil, als solche, die dies nicht betrifft.

Daneben weisen die Daten darauf hin, dass mehr als ein Drittel der Schüler/innen (37,5 %), die kaum Prügeleien in ihrer Klasse erleben, häufiger an Gruppenarbeiten teilnehmen. Ebenso viele (37,5 %) nutzen Pausenangebote des/der Schulsozialarbeiters/in oder Angebote nach dem Unterricht.

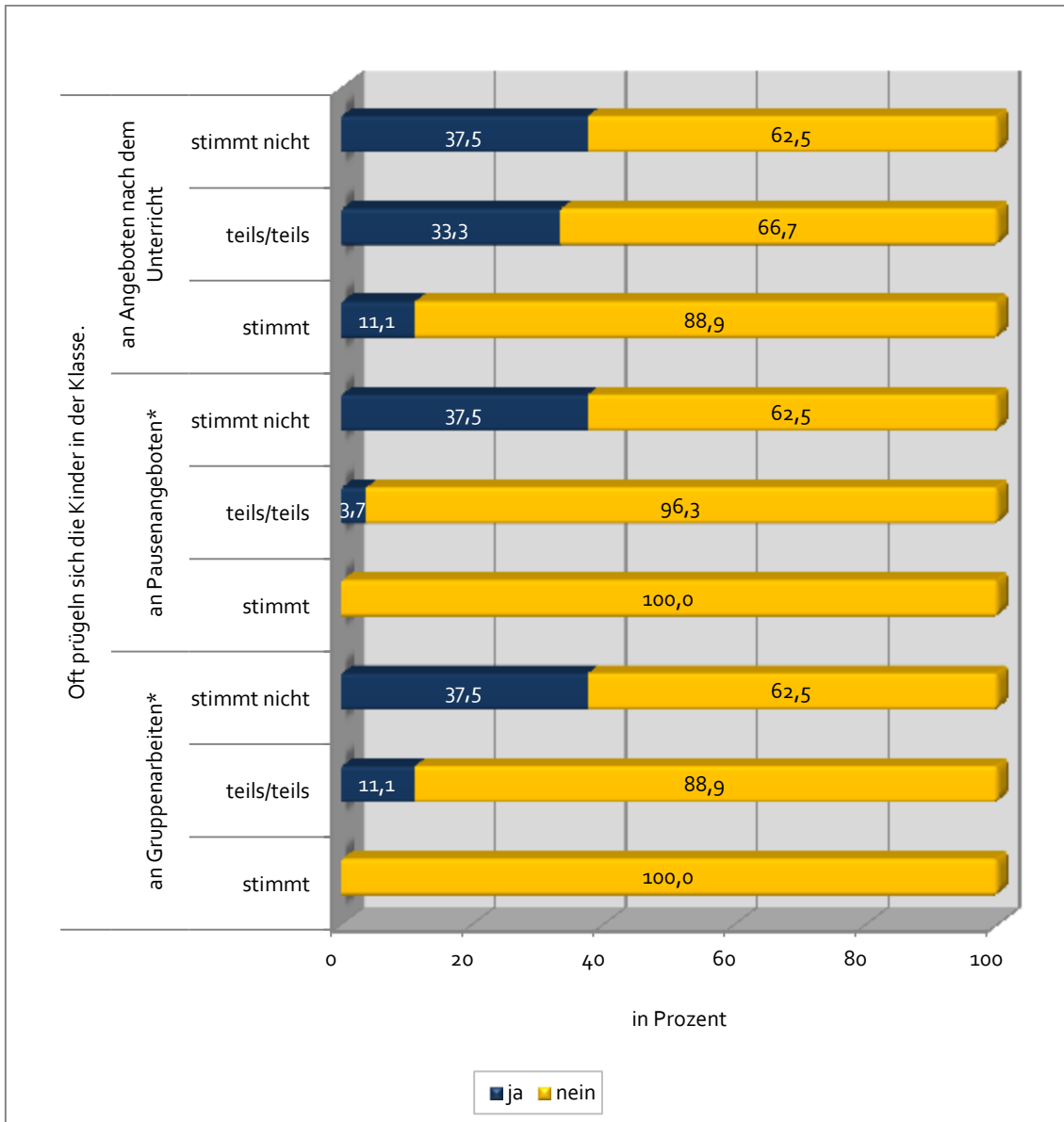


Abb. 28 Teilnahme an Angeboten der Schulsozialarbeit in Abhängigkeit von Prügeleien in der Klasse (n=52)

Gefragt nach den Problemlagen, mit denen sich die Teilnehmer/innen schon einmal an den/die Schulsozialarbeiter/in gewendet haben, ergibt folgendes Bild: Stress mit Mitschülern/innen (19,2 %), Schulprobleme (15,4 %) oder Sorgen in der Freundschaft/Liebe (11,5 %) sind die Hauptthemen. Die meisten Kinder (51,9 %) berichteten jedoch, dass sie noch nie mit ihr gesprochen haben. Mehrfachangaben waren hier möglich.

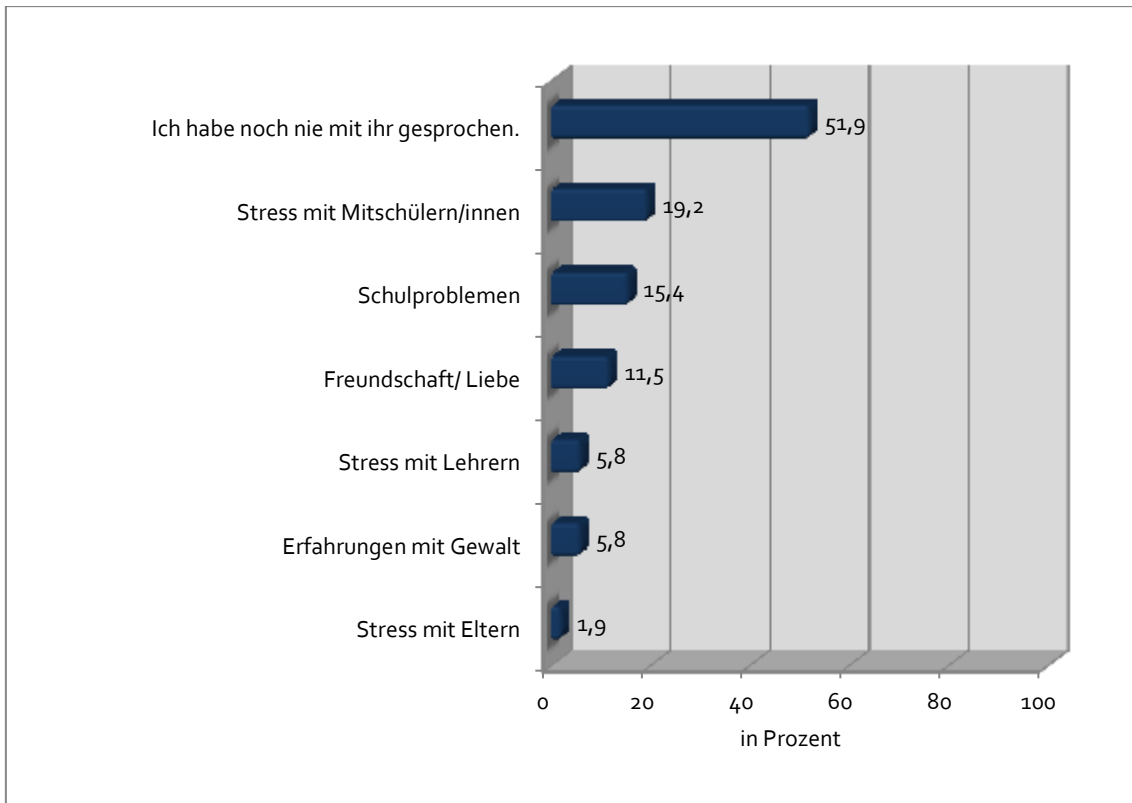


Abb. 29 „Mit welchen Problemen hast du dich selbst schon an die Schulsozialarbeiterin gewendet?“ (n=52)

Die Verteilung der Antworten weist mehrere Unterschiede zwischen den Jungen und Mädchen auf. Zunächst zeigt sich, dass deutlich mehr Jungen bisher noch nie mit dem/der Schulsozialarbeiter/in gesprochen haben (64,0 % vs. 40,0 %). Unter den Mädchen, die schon einmal mit dem/der Schulsozialarbeiter/in gesprochen haben, nahmen 28,0 % zum Thema Stress mit Mitschülern/innen ihre Hilfe in Anspruch (Jungen: 12,0 %). Auch zum Thema Freundschaft und Liebe oder Schulproblemen leistete der/die Schulsozialarbeiter/in häufiger den Mädchen Hilfestellung.

Insgesamt nahmen die Mädchen am häufigsten zu den Themen „Stress mit Mitschülern/innen“, „Freundschaft und Liebe“ oder „Schulproblemen“ die Hilfe des/der Schulsozialarbeiters/in in Anspruch.

Die Jungen, die schon einmal mit dem/der Schulsozialarbeiter/in gesprochen haben, berichteten stattdessen am häufigsten bei Schulproblemen Hilfestellung von dem/der Schulsozialarbeiter/in bekommen zu haben. Unter Sonstiges wurden keine weiteren Themen genannt.

Weitere Ergebnisse zeigt die nachfolgende Grafik.

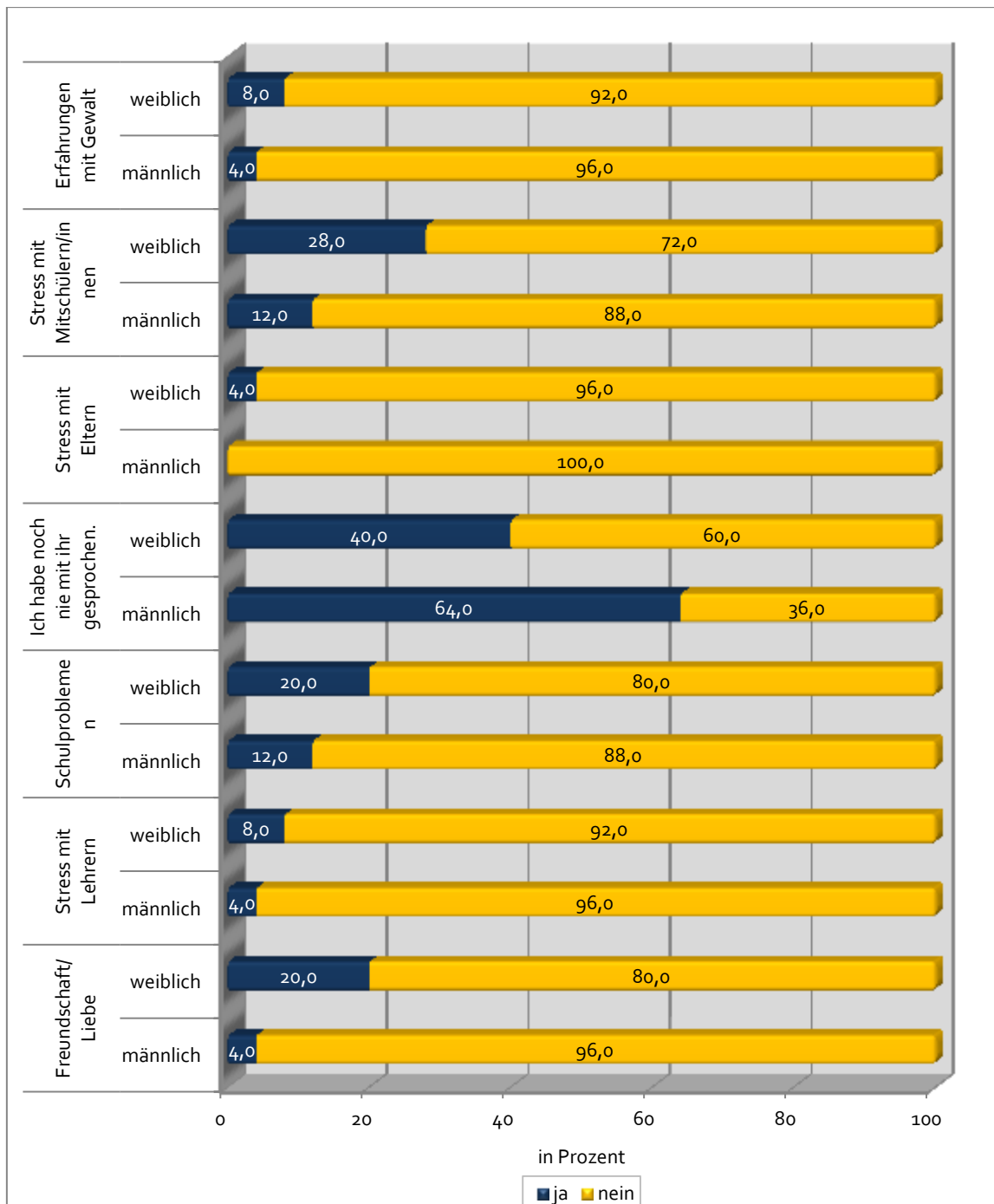


Abb. 30 „Mit welchen Problemen warst du da?“ nach Geschlecht (n=50)

Ferner wurde auch nach der Nutzung der Angebote der Schulsozialarbeit gefragt. Der Fragebogen gab sechs Angebote vor. Die Kinder konnten angeben, welche von ihnen, sie nutzen, aber auch welche sie brauchen oder sich wünschen. Folgende Kategorien waren vorgegeben: „nutze ich“, „wünsche ich mir“ oder „brauche ich“. Für jedes Angebot konnte eines der Antwortmöglichkeiten ausgewählt werden. Wieder konnten unter „Sonstiges“ weitere Angaben getätigt werden.

Die verschiedenen im Fragebogen vorgegebenen Angebote der Schulsozialarbeit werden von etwa gleich vielen Kindern genutzt (außer Streitschlichter/innen). Unter „Sonstiges“ wurden keine weiteren Angebote benannt.

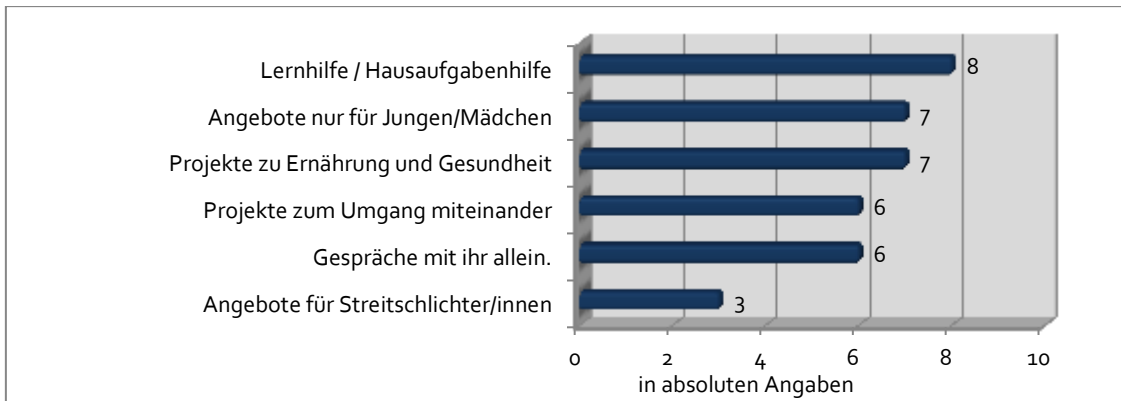


Abb. 31 Nutzung der Angebot der Schulsozialarbeit (n=3-8)

Angebote für Streitschlichter/innen werden zwar derzeit von den wenigsten Schüler/innen genutzt. Sie werden von den meisten jedoch gewünscht. Insgesamt geben dies 39,5 % der Jungen und Mädchen an. Besonders von Kindern, die in ihrer Klasse häufig Prügeleien erleben, wünschen sich diese Angebote. Von den Kindern, die nicht so oft Prügeleien in ihrer Klasse erleben, wünschen sich dieses Angebot hingegen nur ein Viertel der Befragten (25,5 %). 36,4 % wünschen sich künftig Angebote nur für Mädchen bzw. Jungen. 34,1 % erhoffen sich Projekte zum Umgang miteinander.

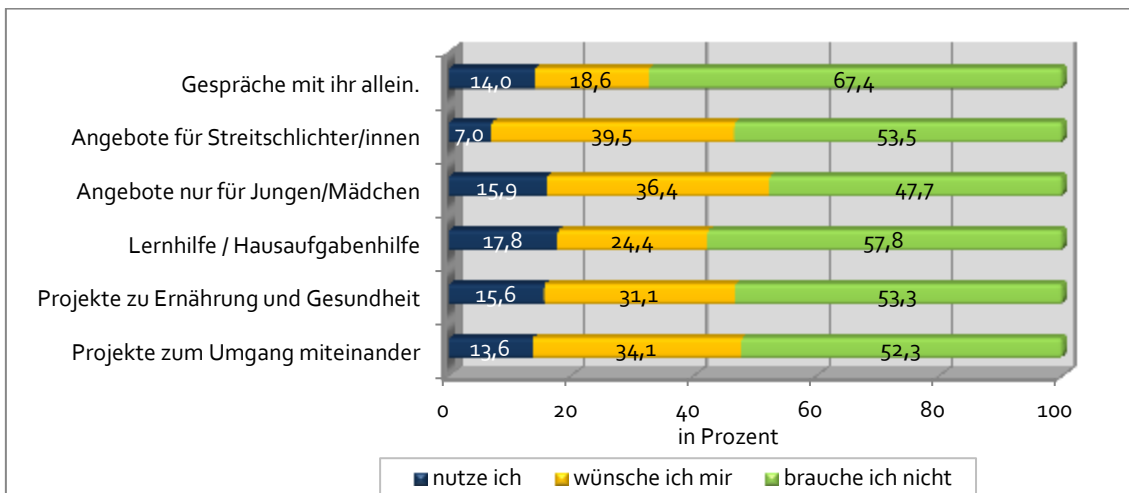


Abb. 32 „Welche Angebote der Schulsozialarbeiterin nutzt du oder wünschst du dir?“ (n=43-45)

Neben Wünschen zu Angeboten der Schulsozialarbeit, hatten die Schüler/innen die Möglichkeit, Problemlagen anzugeben, um die sich der/die Schulsozialarbeiter/in ihrer Meinung nach noch mehr kümmern sollte. Der Fragebogen gab insgesamt zehn Problemstellungen vor. Die Kinder konnten mit „stimmt“, „teils/teils“ oder „stimmt nicht“ angeben, welchen Problemen sich die Schulsozialarbeit künftig vermehrt annehmen soll.

Ein Großteil der Schüler/innen (84,6 %) ist der Meinung, dass der/die Schulsozialarbeiter/in, künftig vermehrt Sorge dafür tragen soll, dass die Gewalt an der Schule abnimmt. Zwei Drittel der befragten (66,7 %) Grundschüler/innen äußert weiterhin, dass die Schüler/innen sich mit ihrer Hilfe in Zukunft besser vertragen Informationen über die Freizeitgestaltung sind für die Befragten nicht notwendig.

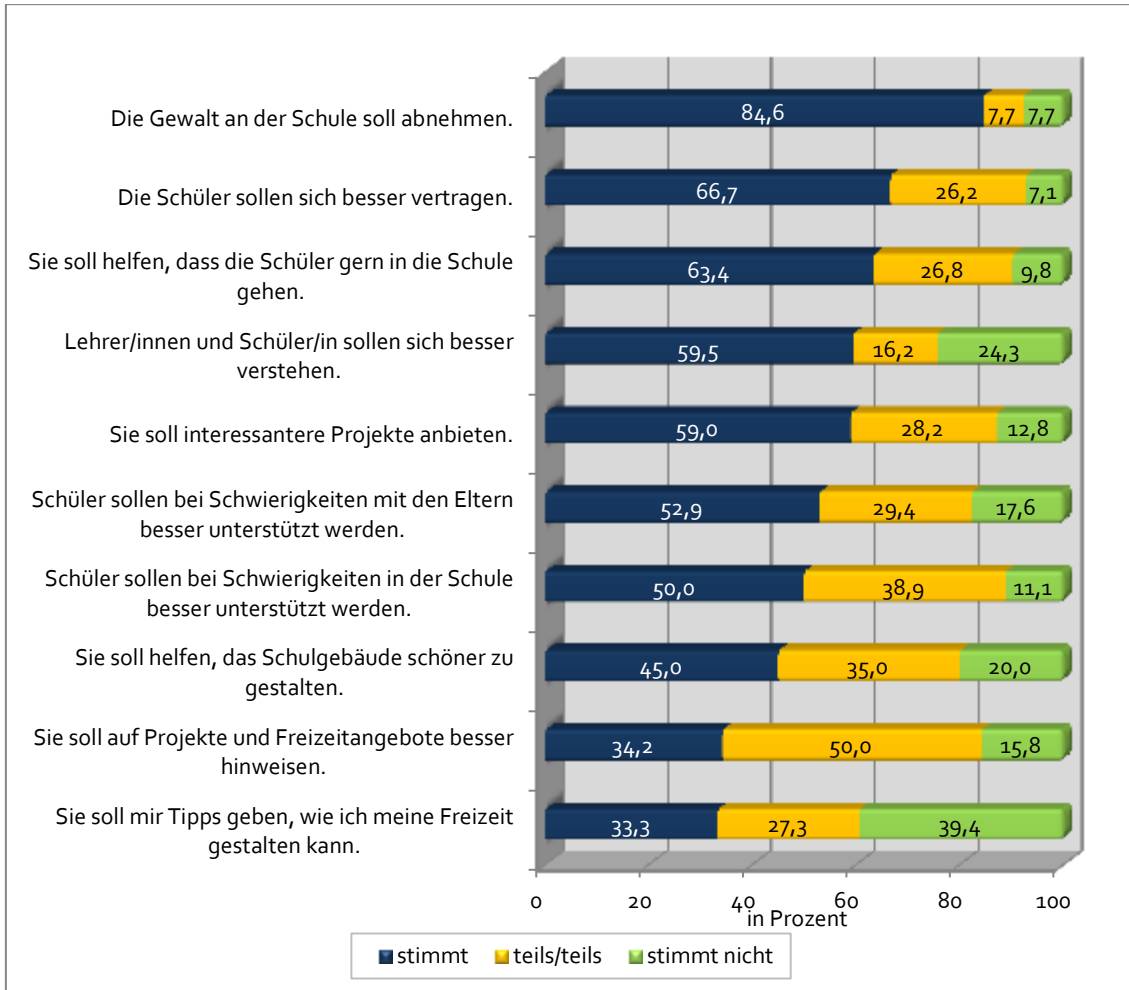


Abb. 33 „Worum soll sich die Schulsozialarbeiterin noch mehr kümmern?“ (n=31-40)

Die Schulsozialarbeiterinnen sind mit der Problematik um Gewalt an der Schule am häufigsten vermehrt der Problematiken um Gewalt an der Schule annimmt.

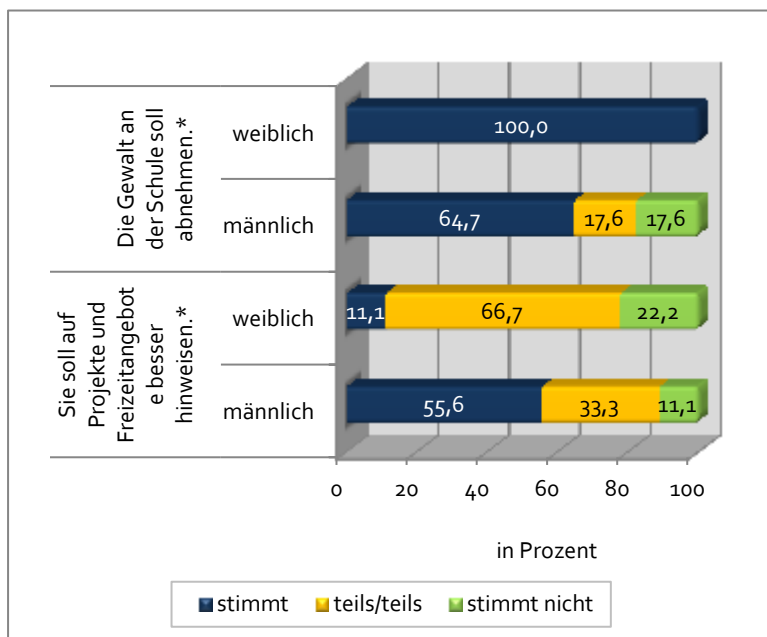


Abb. 34 „Worum soll sich die Schulsozialarbeiterin noch mehr kümmern?“ Erwartungen nach Geschlecht (n=36-37)

Alle Mädchen sehen dies in Zukunft vermehrt als Aufgabe des/der Schulsozialarbeiters/in an. Die Jungen hingegen wünschen sich zukünftig signifikant häufiger als die Mädchen, dass der/die Schulsozialarbeiter/in auf Projekte und Freizeitangebote besser hinweisen soll. Über die Hälfte (55,6 %) der Jungen äußerte diesen Wunsch.

Von denjenigen die bisher keinen Kontakt zum/r Schulsozialarbeiter/in hatten, werden am meisten Projekte zu Ernährung und Gesundheit gewünscht. Sieben von 16 Befragten äußerten den Wunsch nach entsprechenden Projekten. Am häufigsten geben sie jedoch an, die im Fragebogen angeführten Angebote nicht zu brauchen.

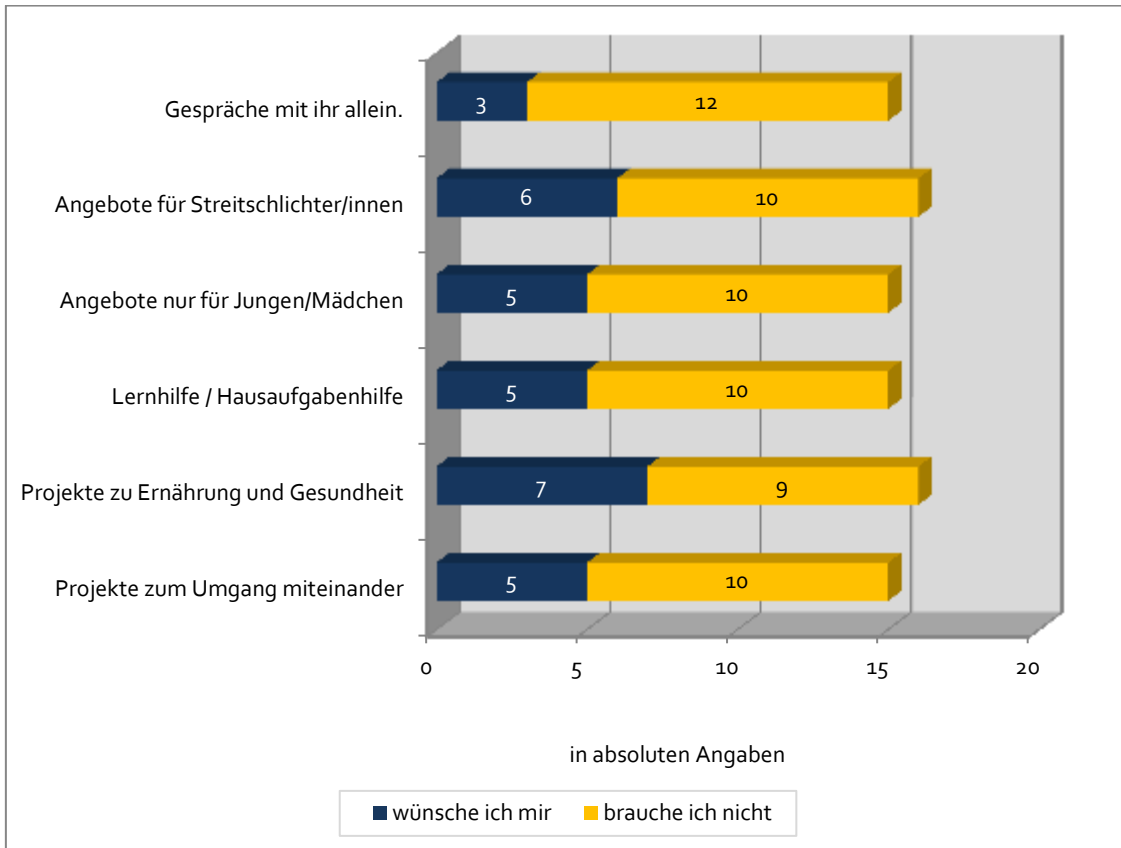


Abb. 35 Wünsche zu Angeboten der Schulsozialarbeit von Schülern/innen, die bisher noch keinen Kontakt mit dem/der Schulsozialarbeiter/innen, die bisher noch keinen Kontakt mit dem/der Schulsozialarbeiter/in hatten (n=15-16)

Gefragt nach den Problemlagen, denen sich der/die Schulsozialarbeiter/in künftig vermehrt annehmen soll, wünscht sich diese Befragtengruppe vor allem, eine Verbesserung des Verständnisses zwischen Lehrern/innen und Schüler/innen durch den/die Schulsozialarbeiter/in. Die meisten von ihnen wünschen sich weiterhin, dass den/die Schulsozialarbeiter/in für weniger Gewalt an der Schule sorgt und dass, er/sie den Schülern/innen hilft gern in die Schule zu gehen.

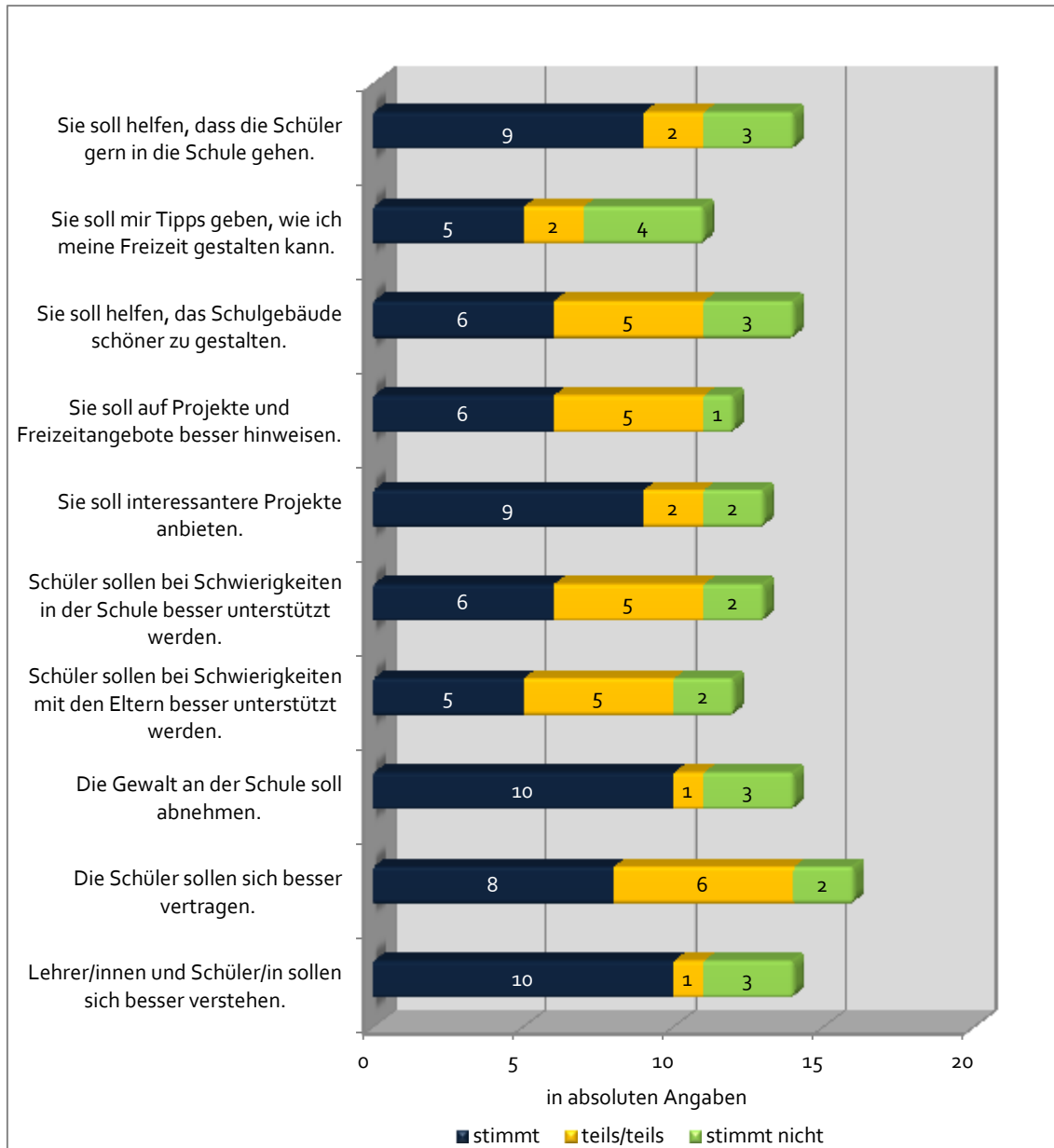


Abb. 36 „Worum soll sich die Schulsozialarbeiterin noch mehr kümmern?“ nach Befragten ohne Kontakt zur Schulsozialarbeit (n=16)

Besonders Schüler/innen mit wenigen Freunden in der Klasse wünschen sich signifikant häufiger, dass der/die Schulsozialarbeiter/in sich bemüht, dass sich die Schüler/innen besser vertragen. Alle von ihnen (100,0 %) äußern diese Erwartung. Von den Kindern mit vielen Freunden hingegen erwarten dies nur 55,6 %. Sie wünschen sich außerdem signifikant häufiger, dass der/die Schulsozialarbeiter/in besser auf Projekte und Freizeitangebote hinweist. 80,0 % der Schüler/innen mit nur wenigen Freunden, geben dies als Problemlage an, um die sich der/die Schulsozialarbeiter/in vermehrt kümmern sollte. Von den Kindern mit vielen Freunden hingegen, sehen dies nur 20,8 % genauso. Auch Kinder, die angeben oft von anderen Kindern geärgert zu werden, wünschen Zukunft besser über Projekte und Freizeitangebote informiert zu werden (40,0 %). Kinder, die kaum geärgert werden, äußern diese Erwartung lediglich zu 12,5

% Jene Schüler/innen wünschen sich weiterhin signifikant häufiger, dass der/die Schulsozialarbeiter/in dafür Sorge trägt, dass die Schüler/innen gern zur Schule gehen.

Abschließend wurden die Kinder nach ihrer Meinung zum/r Schulsozialarbeiter/in gefragt. Der Fragebogen enthielt hierzu sieben Aussagen, die sie auf einer vierstufigen Skala von „stimmt“ über „teils/teils“ bis „stimmt nicht“ beurteilen sollten. Zusätzlich gab es die Möglichkeit mit „weiß ich nicht“ zu antworten.

Zwei Drittel der Kinder (66,7 %) findet ihre/n Schulsozialarbeiter/in toll. Mehr als die Hälfte (58,6 %) findet die von ihm/ihr angebotenen Projekte interessant. 51,7 % der Jungen und Mädchen stimmt zudem mit der Aussage überein „Sie hilft mir immer bei meinen Problemen.“. Jedoch stimmen mehr als ein Drittel der befragten Schüler/innen nur teilweise mit der Aussage überein „Sie ist gut erreichbar“. 30,8 % stimmen mit der Aussage sogar nicht überein.

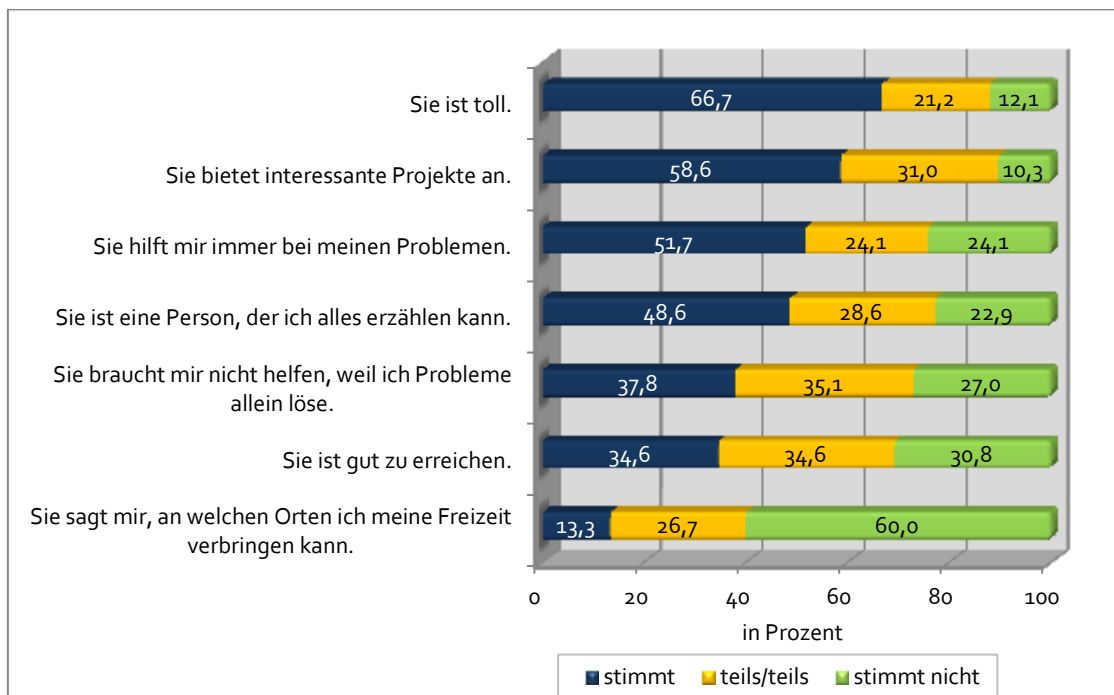


Abb. 38 „Wie findest du deine Sozialsozialarbeiterin“ (n=26-37)